Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 13. Februar 2017
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Behrens, Herbert (DIE LINKE.)	51, 52, 53, 54	Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	6
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	45	Notz, Konstantin von, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1, 7, 8, 9
Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	49	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10, 11, 31
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	41, 42	Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18, 44
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)	27, 36, 46	Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	19, 20, 21, 32
Herzog, Gustav (SPD)	15, 16, 55, 56	Schulz, Swen (Spandau) (SPD)	22
Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	28, 29, 30	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	12, 13
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	17	Tempel, Frank (DIE LINKE.)	50
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2, 43, 64	Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	33
Kipping, Katja (DIE LINKE.)	37, 38, 39, 40	Troost, Axel, Dr. (DIE LINKE.)	23, 24, 25, 26
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	61, 62	Ulrich, Alexander (DIE LINKE.)	34, 35
Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	57	Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	63
Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	3	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	14
Liebing, Ingbert (CDU/CSU)	58, 59	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	48
Lindner, Tobias, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	47	Wilms, Valerie, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	60
Mihalic, Irene (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	4, 5		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes		Erfassung von Anschlägen auf jüdische Gemeindeeinrichtungen in der Kriminalstatistik	7
Notz, Konstantin von, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Ergebnisse der Überprüfung der libyschen Rufnummern auf Anis Amris Mobiltelefon ...	1	Erkenntnisse zum Aufenthaltsort von Anis Amri nach September 2016.....	8
		Meldungen des marokkanischen Nachrichtendienstes zu Anis Amri	9
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes		Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Anträge auf den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft von US-amerikanischen Staatsbürgern seit Januar 2016.....	10
Maßnahmen zur Unterbindung von Menschenrechtsverletzungen gegen Migranten in libyschen Gefängnissen.....	2		
Kunert, Katrin (DIE LINKE.)		Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Teilnahme von syrischen Oppositionsgruppen an Friedensgesprächen in der kasachischen Hauptstadt Astana	3	Herzog, Gustav (SPD)	
		Status der deutschen Zivilbeschäftigten bei den Stationierungstreitkräften.....	11
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern		Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	
Mihalic, Irene (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Geldtransfers über das sogenannte Hawala-System bzw. damit vergleichbare Systeme	12
Nachrichtendienstliche Beobachtung von Anis Amri.....	4	Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Aktenkundigkeit von Anis Amri beim Bundesamt für Verfassungsschutz und Bundesnachrichtendienst.....	4	Auswirkungen des Gesetzes zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen auf landwirtschaftliche Direktvermarkter und Fleischverarbeiter	13
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	
Verlegung der für Juli 2017 in Russland angesetzten Weltsportministerkonferenz MINEPS VI.....	5	Einstufung der Kosten für einen Schlüsseldienst zur Öffnung der Wohnungstür als begünstigte haushaltsnahe Dienstleistung bzw. Handwerkerleistung	14
Notz, Konstantin von, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Koordination der sachgerechten Erfassung und Besteuerung von Cum/Cum-Fällen zwischen den Ländern	15
Abfragen zum Mobiltelefon von Anis Amri bei ausländischen Behörden	5	Maßnahmen zur Verhinderung der Gestaltungsmodelle von Unternehmen zur Minderung ihrer Gewerbesteuerbelastung.....	16
Etwaige Bezüge zwischen dem Fall Anis Amri zur Person Bilel Ben Ammar und dem Ermittlungsverfahren „Eisbär“	6	Schulz, Swen (Spandau) (SPD)	
Zugriff von Behörden auf die Ausländerakte von Anis Amri bei der Ausländerbehörde in Kleve	6	Kenntnisse über Verstöße gegen das Mindestlohngesetz in Berlin	16
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)			
Möglichkeiten zur Beantragung von Leistungen nach dem European Reintegration Network für abgeschobene Afghanen	7		

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Troost, Axel, Dr. (DIE LINKE.) Finanzielle Auswirkungen durch eine Anpassung des Tarifs der Einkommensteuer 17	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
EU-Länder mit begünstigenden Steuerregimes für Lizenzboxen und mit Abzugsbeschränkungen für Lizenzzahlungen 18	Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Entwicklung der Einkommensverteilung seit 2002 29
Anwendung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes auf Umsätze mit Fotoalben innerhalb der EU 19	Kipping, Katja (DIE LINKE.) Sanktionen gemäß den §§ 31 und 32 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch in den Jahren 2015 und 2016 30
Berücksichtigung der Kinderbetreuungskosten für Stiefkinder als Sonderausgaben nach § 10 Absatz 1 Nummer 5 des Einkommensteuergesetzes 19	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie	Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Geplanter Bau eines neuen Tierversuchslabors im „Institute for Disease Modeling and Targeted Medicine“ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 35
Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Obergrenzen für Gerätezulassungen von WLAN-Routern im Hinblick auf mögliche Gesundheitsschäden durch hochfrequente elektromagnetische Felder 20	Genehmigungs- bzw. Zulassungsstand des als fortpflanzungsschädlich eingestuften Pestizidwirkstoffs Glufosinat 36
Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ergebnisse der Prüfung des Regelwerks im Bereich der Akkreditierung hinsichtlich der Verwendung des Akkreditierungssymbols 20	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ausschließlicher Import von nachhaltig angebautem Palmöl in die EU 36
Erfüllung von Aufforderungen der Deutschen Akkreditierungsstelle GmbH 21	Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Arbeit der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Sauenhaltung 37
Ausstellung von Zertifikaten der TÜV Inter-Cert GmbH für iranische Stellen 21	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kenntnisse über eine US-amerikanische Beeinflussung deutscher und mit dem Iran Geschäftsbeziehungen unterhaltende Unternehmen 22	Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Türkische Genehmigung für die geplanten Infrastrukturbaumaßnahmen auf der Luftwaffen-Basis Incirlik 38
Pitterle, Richard (DIE LINKE.) Anträge auf Förderung von elektrisch betriebenen Fahrzeugen 23	Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Gewährleistung der militärischen Sicherheit bei der Ausbildungsinitiative der Bundeswehr für syrische Flüchtlinge 38
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland in den Bereichen der Bundesministerien 24	Lindner, Tobias, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bestand an Mehrrollenfähigen Leichten Lenkflugkörpersystemen und an Lenkflugkörpern vom Typ Spike 39
Ulrich, Alexander (DIE LINKE.) Freihandelsabkommen der EU mit Japan 28	

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Werner, Katrin (DIE LINKE.) Herabsetzung und Diskriminierung einer Soldatin aufgrund ihrer sexuellen Identität und ihres Aussehens	40
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vorlage des Gesetzentwurfs zur Reform des Achten Buches Sozialgesetzbuch	41
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	
Tempel, Frank (DIE LINKE.) Wirtschaftlichkeitsprüfungen gemäß § 106 ff. des Fünften Buches Sozialgesetzbuch von Cannabis-Verordnungen	41
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur	
Behrens, Herbert (DIE LINKE.) Betrieb von Drohnen mit einer Masse von mehr als 5 Kilogramm außerhalb der Sichtweite des Steuerers	42
Notwendigkeit einer Aufstiegserlaubnis bei Drohnen mit einer Masse von mehr als 5 Kilogramm	43
Austausch mit Verbänden und Unternehmen während der Erarbeitung der Drohnenverordnung	43
Regelung bestimmter Aspekte des Betriebs von Drohnen durch die EU-Kommission	43
Herzog, Gustav (SPD) Kollisionen bzw. gefährliche Situationen mit zivilen unbemannten Luftfahrzeugen seit dem Jahr 2000	44
Änderungsbedarf hinsichtlich der Vereinfachung von Ausnahmegenehmigungen für Sonder- bzw. Behelfsausfahrten	44
Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Trilaterale Vertragsverhandlungen über die Reparatur und Modernisierung der Bahnstrecke Hradek ned Nisou–Zittau	45
Liebing, Ingbert (CDU/CSU) Mögliche Schließung der IC-Haltepunkte in Itzehoe und Heide im Zuge der Einführung des Deutschland-Taktes	45
Entscheidungen über künftige IC-Haltepunkte im Rahmen des Deutschland-Taktes ..	46
Wilms, Valerie, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Deutsche Werften auf der Liste der EU-Kommission für Schiffsrecyclinganlagen innerhalb der Europäischen Union	46
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Deponierung der für die Endlagerung im geplanten Endlager Schacht Konrad freigegebenen Abfälle in der „Hauptabteilung Dekontaminationsbetriebe“	47
Untersuchungen zu den sogenannten Dryouts im Kernkraftwerk Leibstadt	47
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung	
Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Expertenkommission zur wissenschaftlichen Begleitung der Erprobung von Fracking	49
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Position der Bundesregierung zur Wiedereinführung und Verschärfung der sogenannten „Mexico City Policy“ durch die USA	50

Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes

1. Abgeordneter **Dr. Konstantin von Notz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Ergebnisse hat die am 19. Februar 2016 gegenüber der Arbeitsgruppe (AG) „Operativer Informationsaustausch“ im Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum (GTAZ) vom Bundesnachrichtendienst (BND) versprochene Überprüfung der Erkenntnisse zu den beiden libyschen Nummern von Anis Amri ergeben, und wurden anschließend weitere nachrichtendienstliche Maßnahmen veranlasst, die nicht nur diese Nummern betrafen, sondern auch gegebenenfalls unmittelbar oder mittelbar Telekommunikations- oder Telemedienkennungen (oder sogenannte „Selektoren“) des Anis Amri?

Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche vom 7. Februar 2017

Die Beantwortung der Frage kann aus Gründen des Staatswohls nicht offen erfolgen. Arbeitsmethoden und Vorgehensweisen der Nachrichtendienste des Bundes sind im Hinblick auf die künftige Erfüllung des gesetzlichen Auftrags aus § 1 Absatz 2 des Gesetzes über den Bundesnachrichtendienst (BNDG) besonders schutzwürdig. Eine Veröffentlichung von Einzelheiten betreffend solche Erkenntnisse würde zu einer wesentlichen Schwächung der dem BND zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Informationsgewinnung führen. Dies würde für die Auftrags Erfüllung des Bundesnachrichtendienstes erhebliche Nachteile zur Folge haben. Sie kann für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland schädlich sein. Deshalb sind die entsprechenden Informationen als Verschlusssache gemäß der Allgemeinen Verwaltungsschrift des Bundesministeriums des Innern zum materiellen und organisatorischen Schutz von Verschlusssachen (VS-Anweisung – VSA) mit dem VS-Grad „VS – Vertraulich“ eingestuft und in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages hinterlegt.*

* Die Antwort kann dort nach Maßgabe der Geheimschutzordnung eingesehen werden.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

2. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Maßnahmen ergreift die Bundesregierung, um die von deutschen Diplomaten aufgedeckten Menschenrechtsverletzungen gegen Migranten in den libyschen Gefängnissen zu unterbinden (www.tagesschau.de/inland/libyen-fluechtlinge-111.html), und wie setzt sich die Bundesregierung auf europäischer Ebene dafür ein, dass gemäß den Äußerungen von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel ein EU-Libyen-Abkommen zur Rücknahme von Migranten zunächst nicht weiter vorangetrieben wird (www.migazin.de/2017/01/31/eu-libyen-pakt-berichtemenschenrechtsverletzungen)?

Antwort des Staatsministers Michael Roth vom 8. Februar 2017

Über den Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR, Hilfs- und Schutzmaßnahmen für Flüchtlinge und Binnenvertriebene), die Internationale Organisation für Migration (IOM, Non-Food-Items für Binnenflüchtlinge und Migranten, medizinische Notversorgung von Migranten) und das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF, Gesundheitsmaßnahmen für Kinder und Zugang zu Bildung) leistet die Bundesregierung Unterstützung für Binnenvertriebene, Flüchtlinge und Migranten in Libyen und angrenzenden Ländern. Daneben kofinanziert sie maßgeblich ein Vorhaben des EU-Treuhandfonds für Afrika für den Schutz von Migranten und die Reintegration von Rückkehrern entlang der Zentralen Mittelmeerroute, das den Sahel und die Tschadsee-Region einschließlich Libyens abdecken wird.

Menschenrechte sind auch Bestandteil der Ausbildungsmaßnahmen der EU-Operation EUNAVFOR MED Operation Sophia mit der libyschen Küstenwache. Dauerhaft wird sich die Lage von Flüchtlingen und Migranten in Libyen nur dann verbessern lassen, wenn eine gesamtlibysch akzeptierte, durchsetzungsfähige Regierung in Tripolis arbeitet, die sich effektiv um Migrationsfragen kümmern kann und die Wahrung der Menschenrechte der Migranten sicherstellt. Die Bundesregierung unterstützt aktiv den Sondergesandten der Vereinten Nationen Martin Kobler bei der Umsetzung des Libyschen Politischen Abkommens als Grundlage der libyschen Einheitsregierung und flankiert die Arbeit der Vereinten Nationen in Gesprächen mit libyschen Politikern.

Die Staats- und Regierungschefs der 28 EU-Mitgliedstaaten haben am 3. Februar 2017 in Malta eine Erklärung zu den Außenaspekten der Migration abgegeben, in der die Grundzüge der künftigen Zusammenarbeit zwischen der EU und Libyen näher beschrieben sind.

3. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)
- Welche syrischen Oppositionsgruppen haben nach Kenntnis der Bundesregierung an den von Russland und der Türkei vermittelten jüngsten Friedensgesprächen in der kasachischen Hauptstadt Astana teilgenommen, und welche konkreten Ergebnisse konnten bei den Gesprächen nach Kenntnis der Bundesregierung im Hinblick auf die Stabilisierung der Waffenruhe und den weiteren politischen Prozess zur Lösung des Syrienkonflikts erzielt werden?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 3. Februar 2017**

Nach Kenntnis der Bundesregierung bestand die Delegation aus Vertretern von verschiedenen Gruppierungen der bewaffneten Opposition (Jaysh al Nasr, Liwa‘ Shuhada al Islam, Jaysh al Islam, Liwa‘ Sultan Mourad, Jaysh Idlib al Horr, al Jabhat al Shamiya, Jaysh al Mujahedeen, First Coastal Division, Jaysh al Izza, Suqour al Sham, Faylaq al Sham, Southern Front, Ajnad al Sham und Fastaqim Kama Umert). Diese wurden von Beratern aus dem Umfeld des Hohen Verhandlungskomitees begleitet, darunter auch Mitglieder der Nationalen Koalition und des Kurdischen Nationalrats.

Die Konferenz wurde mit einer gemeinsamen Erklärung der Türkei, Russlands und Irans beendet. In der Erklärung einigten sich die drei Staaten auf die Einrichtung eines trilateralen Mechanismus zur Überwachung der landesweiten Waffenruhe. Details zum Mechanismus sind der Bundesregierung nicht bekannt. Voraussichtlich am 6. Februar 2017 wird es weitere Gespräche in Astana zwischen Experten aus den drei Hauptstädten und den Vereinten Nationen zur Ausgestaltung des Mechanismus geben. Im Hinblick auf den politischen Prozess bekräftigen die drei Staaten die Notwendigkeit einer politischen Lösung auf Grundlage der VN-Sicherheitsratsresolution 2254 inklusive einer schnellstmöglichen Wiederaufnahme der Genfer Gespräche unter Führung der Vereinten Nationen. Weder das Regime noch die Opposition haben die Erklärung unterzeichnet.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

4. Abgeordnete
Irene Mihalic
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwiefern hat die Bundesregierung von einer nachrichtendienstlichen Beobachtung von Anis Amri vor dem Hintergrund, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) zu der bekannten polizeilichen Eintragung „PB07/Nachrichtendienstliche Beobachtung durch BfV“ erklärt hat, dass das Datum der Eintragung (13. Oktober 2016) nicht in Zusammenhang mit einem Tätigwerden des BfV gesetzt werden kann (www.rbb-online.de/politik/beitrag/2017/01/anis-amri-anschlag-breitscheidplatz-berlin-neue-fragen.html), Kenntnis, oder kann die Bundesregierung eine nachrichtendienstliche Beobachtung durch eine Bundesbehörde ausschließen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2017**

Bei dem Eintrag mit dem Datum 13. Oktober 2016 in der Spalte „PB07/Nachrichtendienstliche Beobachtung durch das Bundesamt für Verfassungsschutz“ eines Formulars des Landeskriminalamts Nordrhein-Westfalen handelt es sich um eine Grenzfehndungsmaßnahme der Polizei. Der Katalogwert lässt sowohl die Eintragung für polizeiliche als auch nachrichtendienstliche Maßnahmen zu. Eine nachrichtendienstliche Beobachtung im Sinne der Ausschreibung gab es nicht.

Hinsichtlich aller Maßnahmen im Zusammenhang mit Anis Amri wird auf die Veröffentlichung „Behördenhandeln um die Person des Attentäters vom Breitscheidplatz Anis Amri“ (Internetseite des Bundesministeriums des Innern) sowie auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/11027 vom 27. Januar 2017 verwiesen.

5. Abgeordnete
Irene Mihalic
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Seit wann ist der Name Anis Amri oder eine seiner Aliaspersonalien beim Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) und beim Bundesnachrichtendienst (BND) jeweils aus welchen Gründen aktendkundig geworden (abgesehen von der Erstellung eines Behördenzeugnisses durch das BfV, das schon in der Chronologie „Behördenhandeln um die Person des Attentäters vom Breitscheidplatz Anis Amri“, unter dem Datum 26. Januar 2016 genannt wird)?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2017**

Dem Bundesamt für Verfassungsschutz wurde Anis Amri am 20. Januar 2016 durch einen ersten Gefährdungshinweis des Landeskriminalamtes

Nordrhein-Westfalen über das Landesamt für Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen bekannt. Aus diesem Hinweis ergaben sich Rückschlüsse u. a. auf Aliaspersonalien.

Der Name Anis Amri wurde dem Bundesnachrichtendienst am 4. Februar 2016 durch eine schriftliche Mitteilung des Bundeskriminalamtes sowie durch ein am selben Tag stattfindendes Treffen der AG „Operativer Informationsaustausch“ im Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum bekannt.

6. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sieht die Bundesregierung angesichts des im vergangenen Jahr aufgedeckten und mit dem McLaren-Bericht bewiesenen staatlich organisierten Dopings in Russland, und vor dem Hintergrund der vom Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Dr. Ole Schröder, in seiner Rede am 19. Januar 2017 zum 13. Sportbericht der Bundesregierung aufgezeigten besonderen Verantwortung Deutschlands dafür, dass staatlich organisiertes Doping wirklich überall unterbunden wird, einen Anlass, darauf hinzuwirken, dass die für 5. bis 7. Juli 2017 im russischen Kazan angesetzte Weltsportministerkonferenz MINEPS VI, verlegt wird, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Staatssekretärs Hans-Georg Engelke
vom 7. Februar 2017**

Das Vergabeverfahren für die Weltsportministerkonferenz sieht keine Rolle für die Mitgliedstaaten vor. Die Entscheidung trägt allein die Generaldirektion der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO). Der zwischenstaatliche Sportausschuss CIGEPS, dem Deutschland als Mitglied angehört, wurde über die Entscheidung, MINEPS VI nach Kasan, Russland, zu vergeben, lediglich informiert.

7. Abgeordneter
**Dr. Konstantin von
Notz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Gab es zu dem am Anschlagort in Berlin aufgefundenen Handy der Marke HTC des Anis Amris eine Abfrage bei schweizerischen oder anderen ausländischen Behörden, und was war gegebenenfalls das Ergebnis dieser Abfragen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2017**

Zum Zwecke der Klärung der Herkunft des Mobiltelefons HTC des Anis Amri sind Anfragen an schweizerische und weitere ausländische Behörden gerichtet worden.

Weitere Auskünfte müssen im Hinblick auf die noch laufenden Ermittlungen unterbleiben. Trotz ihrer grundsätzlichen verfassungsrechtlichen Pflicht, Informationsansprüche des Deutschen Bundestages zu erfüllen,

tritt hier nach sorgfältiger Abwägung der betroffenen Belange im Einzelfall das Informationsinteresse des Parlaments hinter das berechtigte Geheimhaltungsinteresse zurück. Eine Auskunft zu Erkenntnissen aus dem Ermittlungsverfahren würde konkret weitergehende Ermittlungsmaßnahmen erschweren oder gar vereiteln, weshalb aus dem Prinzip der Rechtsstaatlichkeit folgt, dass das betroffene Interesse der Allgemeinheit an der Gewährleistung einer funktionstüchtigen Strafrechtspflege und Strafverfolgung (vgl. dazu BVerfGE 51, 324, 343 f.) hier Vorrang vor dem Informationsinteresse hat.

8. Abgeordneter **Dr. Konstantin von Notz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Gibt es Bezüge zwischen dem Fall Anis Amri zu der Person Bilel Ben Ammar und dem Ermittlungsverfahren „Eisbär“ (SPIEGEL ONLINE vom 5. Januar 2017), und wenn ja, welche konkret?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2017**

Bezüge des ehemals Beschuldigten Anis Amri zu anderen in Deutschland aufhältigen Personen, insbesondere zu möglichen Unterstützern oder Mitwissern, sowie mögliche Verbindungen zu anderen Ermittlungsverfahren sind zentraler Gegenstand der laufenden Ermittlungen.

Weitere Auskünfte müssen im Hinblick auf die noch laufenden Ermittlungen unterbleiben. Trotz ihrer grundsätzlichen verfassungsrechtlichen Pflicht, Informationsansprüche des Deutschen Bundestages zu erfüllen, tritt hier nach sorgfältiger Abwägung der betroffenen Belange im Einzelfall das Informationsinteresse des Parlaments hinter das berechtigte Geheimhaltungsinteresse zurück. Eine Auskunft zu Erkenntnissen aus dem Ermittlungsverfahren würde konkret weitergehende Ermittlungsmaßnahmen erschweren oder gar vereiteln, weshalb aus dem Prinzip der Rechtsstaatlichkeit folgt, dass das betroffene Interesse der Allgemeinheit an der Gewährleistung einer funktionstüchtigen Strafrechtspflege und Strafverfolgung (vgl. dazu BVerfGE 51, 324, 343 f.) hier Vorrang vor dem Informationsinteresse hat.

9. Abgeordneter **Dr. Konstantin von Notz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Behörden haben auf die Ausländerakte von Anis Amri bei der Ausländerbehörde (ABH) in Kleve zugegriffen, und wenn ja, wann?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2017**

Das Bundeskriminalamt hat die Ausländerakte von Anis Amri im Rahmen des Ermittlungsverfahrens im Zusammenhang mit dem Lkw-Angriff auf den Weihnachtsmarkt in Berlin am 19. Dezember 2016 bei der zuständigen Ausländerbehörde angefordert und am 30. Dezember 2016 erhalten.

Der Bundesnachrichtendienst, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und das Bundesamt für Verfassungsschutz haben nicht auf die Ausländerakte von Anis Amri bei der Ausländerbehörde Kleve zugegriffen.

Darüber hinaus liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor, ob und ggf. welche Behörden auf die Ausländerakte zugegriffen haben.

10. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie können nach Kenntnis der Bundesregierung abgeschobene Afghaninnen und Afghanen bei Ankunft in Kabul Leistungen nach dem European Reintegration Network (ERIN) beantragen, und wer informiert sie im Vorfeld über das Programm und die konkrete Antragsstellung?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 8. Februar 2017**

Informationen über Leistungen nach dem ERIN-Reintegrationsprogramm (European Reintegration Network) sind auf der Internetseite des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge abrufbar. Eine Beantragung von Leistungen nach diesem Programm erfolgt über die nächstgelegene Rückkehrberatungsstelle oder Ausländerbehörde.

Nach Ankunft in Kabul besteht für Rückkehrer (auch für zurückgeführte Personen) zudem die Möglichkeit, über den ERIN-Vertragspartner IOM Afghanistan (International Organization for Migration) auch noch nachträglich (bis zu etwa zwei Monate nach einer Rückkehr oder Rückführung) ERIN-Leistungen zu beantragen. Die IOM ist in Kabul vertreten und gewährleistet die Erstversorgung und Beratung der zurückgeführten Personen.

11. Abgeordneter
Omid Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwiefern erfasst die Bundesregierung Anschläge auf Synagogen und jüdische Gemeindeeinrichtungen, wie den aus dem Sommer 2014 (www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/27477) auf das jüdische Gotteshaus in Wuppertal, in ihrer Kriminalitätsstatistik grundsätzlich als antisemitische, politisch motivierte Kriminalität, und nach welchen Maßstäben nimmt sie diese Einteilung bei Gewalttaten auf jüdische Einrichtungen vor?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings
vom 8. Februar 2017**

Politisch motivierte Straftaten in Deutschland werden im Rahmen des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes Politisch motivierte Kriminalität (KPMd-PMK) von den Ländern dem Bundeskriminalamt (BKA) gemeldet.

Straftaten gegen Synagogen und jüdische Gemeindeeinrichtungen werden als politisch motivierte Straftaten dem Themenfeld/Oberbegriff

„Hasskriminalität“ Unterthema „Antisemitisch“ zugeordnet und statistisch erfasst, wenn sie aus einer antijüdischen Haltung heraus begangen werden.

Entscheidend für die Bewertung ist die Motivation des Täters, die nach den Vorschriften des KPMD-PMK aus den Umständen und Hintergründen der Tatbegehung sowie der politischen Einstellung des Täters ermittelt wird. Diese Bewertung erfolgt unabhängig von der Schwere der Straftat oder der Höhe des entstandenen Schadens.

12. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Erkenntnisse zum Gefährder Anis Amri insbesondere zu dessen Aufenthaltsort nach September 2016 erzielten nach Kenntnis der Bundesregierung das BfV u. a. bei dessen Beobachtung am 13. Oktober 2016 (laut Personagramm 13. Oktober 2016) sowie der BND aus „eigenen Maßnahmen“ (vgl. Chronologie 19. Februar 2016, S. 8) bzw. von anderen Behörden, und welchen in- und ausländischen Stellen wurden gegebenenfalls diese Informationen weitergegeben?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 8. Februar 2017**

Bei dem Eintrag mit dem Datum 13. Oktober 2016 in der Spalte „PB07/ Nachrichtendienstliche Beobachtung durch das Bundesamt für Verfassungsschutz“ eines Formulars des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen handelt es sich um eine Grenzfehndungsmaßnahme der Polizei. Der Katalogwert lässt sowohl die Eintragung für polizeiliche als auch nachrichtendienstliche Maßnahmen zu. Eine nachrichtendienstliche Beobachtung im Sinne der Ausschreibung gab es nicht.

Die Bundesregierung ist darüber hinaus nach sorgfältiger Abwägung zu der Auffassung gelangt, dass eine Beantwortung der Frage in offener Form nicht erfolgen kann. Weitergehende Auskünfte sind geheimhaltungsbedürftig, weil sie Informationen enthalten, die im Zusammenhang mit der Arbeitsweise und Methodik des Bundesnachrichtendienstes und insbesondere seinen Aufklärungsaktivitäten und Analysemethoden stehen. Der Schutz der Aufklärungsfähigkeiten des Bundesnachrichtendienstes stellt für die Aufgabenerfüllung des Bundesnachrichtendienstes einen überragend wichtigen Grundsatz dar. Er dient der Aufrechterhaltung der Effektivität nachrichtendienstlicher Informationsbeschaffung durch den Einsatz spezifischer Fähigkeiten und damit dem Staatswohl. Eine Veröffentlichung von Einzelheiten betreffend solche Fähigkeiten würde zu einer wesentlichen Schwächung der den Nachrichtendiensten zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Informationsgewinnung führen. Dies würde für die Auftragsbefüllung des Bundesnachrichtendienstes erhebliche Nachteile zur Folge haben. Sie kann für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland schädlich sein. Insofern könnte die Offenlegung entsprechender Informationen die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland gefährden oder ihren Interessen schweren Schaden zufügen.

Diese Informationen werden daher gemäß § 3 Nummer 4 VSA als „GEHEIM“ eingestuft und bei der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages zur Einsichtnahme hinterlegt.*

13. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie erklärt die Bundesregierung, dass sie in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Bundestagsdrucksache 18/11027 zu Frage 1q, S. 8) zum Fall Anis Amri einerseits behauptet, dass es sich bei den Meldungen des marokkanischen Nachrichtendienstes vom September/Oktober 2016 um „Erkenntnis-anfragen“, nicht um Warnungen handelte, dann aber angibt, dass das BfV beim marokkanischen Dienst „überermittelten Erkenntnisse“ prüfen sollte, und warum unterblieb die im GTAZ vereinbarte Prüfung der Erkenntnisse durch das BfV beim marokkanischen Nachrichtendienst dann vollständig?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 8. Februar 2017**

Bei den Meldungen des marokkanischen Nachrichtendienstes handelte es sich um Erkenntnisanfragen. In der Regel werden mit einer Erkenntnisanfrage auch Erkenntnisse übermittelt. So war es auch hier.

Nach Abwägung des Informationsinteresses im Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum wurde zur Validierung der Information zunächst eine Erkenntnisanfrage an einen anderen Nachrichtendienst gestellt. Dies geschah nicht zuletzt, weil die Mitteilungen nach einer gemeinsamen Bewertung der Sicherheitsbehörden für eine weitergehende Gefährdungsbewertung nicht geeignet waren. Diese Vorgehensweise ist nicht unüblich.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 1q der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/11027 vom 27. Januar 2017 verwiesen.

* Die Antwort kann dort nach Maßgabe der Geheimschutzordnung eingesehen werden.

14. Abgeordnete
**Beate
Walter-Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Anträge auf den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft wurden von US-amerikanischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern jeweils in den Zeiträumen vom 1. Januar 2016 bis 7. November 2016 und vom 8. November 2016 bis 31. Januar 2017 gestellt?

**Antwort des Staatssekretärs Hans-Georg Engelke
vom 7. Februar 2017**

Für die Einbürgerung der in Deutschland lebenden ausländischen Einbürgerungsbewerber sind die Länder mit ihren rund 570 Staatsangehörigkeits- und Einbürgerungsbehörden zuständig. Anträge auf Einbürgerungen werden in den örtlich zuständigen Einbürgerungsbehörden gestellt.

Allgemeine statistische Erhebungen über die Zahl der in den Landesbehörden eingegangenen Einbürgerungsanträge werden nicht geführt. Die Zahl der tatsächlich erfolgten Einbürgerungen wird vom Statistischen Bundesamt in einer als Bundesstatistik geführten jährlichen Erhebung jeweils für das vorausgegangene Kalenderjahr ausgewiesen. Mit den Zahlen für das Jahr 2016 ist im Sommer 2017 zu rechnen.

Für Einbürgerungen im Ausland ist das Bundesverwaltungsamt zuständig: Die deutschen Auslandsvertretungen nehmen die Anträge entgegen und leiten sie an das Bundesverwaltungsamt weiter. Das betrifft Einbürgerungsanträge ehemaliger Deutscher nach § 13 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG), allgemeine Einbürgerungen im Ausland nach Ermessen gemäß § 14 StAG sowie Wiedereinbürgerungen früherer deutscher Staatsangehöriger, denen zwischen dem 30. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 die Staatsangehörigkeit aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen entzogen worden ist, und ihrer Abkömmlinge (Artikel 116 Absatz 2 des Grundgesetzes).

Antragseingänge aus den USA im Bundesverwaltungsamt:

Monat 2016	Anspruch (Art. 116 II 1 GG)	Ermessen (§§ 13, 14 StAG)
Januar	62	15
Februar	69	22
März	46	7
April	51	15
Mai	83	22
Juni	79	32
Juli	61	13
August	88	13
September	70	14
Oktober	92	13
November	124	19
Dezember	144	9
Januar 2017	159	29

Im Bundesverwaltungsamt werden im Rahmen der automatisierten Auswertungsläufe nur die Antragseingänge aus den jeweiligen Ländern statistisch erfasst, nicht aber die Staatsangehörigkeiten der Antragsteller, d. h., möglicherweise sind dabei auch Anträge von anderen Staatsangehörigen, die aus beruflichen oder anderen Gründen längere Zeit in den USA leben. Eine taggenaue Trennung ist nicht möglich, da die Daten nur für komplette Monate ausgewertet werden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

15. Abgeordneter
Gustav Herzog
(SPD)
- Haben nach Auffassung der Bundesregierung deutsche Zivilbeschäftigte bei den Stationierungstreitkräften den Status „Dritter“ (nach Artikel 7 Absatz 5 des NATO-Truppenstatuts und Artikel 41 Absatz 6 des Zusatzabkommens zum NATO-Truppenstatut), und hat sich die Position der Bundesregierung hierzu in den letzten Jahren geändert?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn vom 8. Februar 2017

Entsprechend der Rechtsprechung zu Artikel 8 Absatz 5 des NATO-Truppenstatuts (NTS) wendet die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben diese Vorschrift nach Maßgabe der gerichtlich zugrunde liegenden Kriterien an, insbesondere unter Berücksichtigung des Schutzzwecks der Norm im konkreten Einzelfall. Dementsprechend hat sie die konkreten

Umstände jedes Einzelfalls zu prüfen, um das Vorliegen einer Antragsbefugnis und damit die Rechtfertigung für eine Beteiligung des Bundeshaushalts am Schadensfall festzustellen. Dies kann im konkreten Fall auch zur Ablehnung von Anträgen deutscher Zivilbeschäftigter führen.

16. Abgeordneter
Gustav Herzog
(SPD)
- Welchen Status hätten deutsche zivile Mitarbeiter nach Auffassung der Bundesregierung, wenn sie keine „Dritten“ sein sollten, aber mindestens aufgrund ihrer Nationalität weder zur Truppe noch zum zivilen Gefolge im Sinne des NATO-Truppenstatuts und des Zusatzabkommens gehören, und welche Rechtsfolgen erwachsen daraus?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn
vom 8. Februar 2017**

Deutschen Zivilbeschäftigten, deren Anträge abgelehnt werden, steht der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten offen. Hierauf wird in der ablehnenden Entscheidung ausdrücklich hingewiesen.

Im Übrigen stehen den örtlichen Zivilbeschäftigten die rechtlichen Möglichkeiten zur Verfügung, über die jeder Betroffene und in Deutschland Geschädigte in einem Schadensfall verfügt. Abhängig vom Einzelfall können vertragliche und gesetzliche Ansprüche beispielsweise gegen den Schädiger, den Arbeitgeber, den Vertragspartner, die Berufsgenossenschaft oder die Unfallkasse geltend gemacht werden.

17. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über das Ausmaß des Geldtransfers aus Deutschland bzw. nach Deutschland über das sogenannte Hawala-System oder damit vergleichbarer Systeme, und welche konkreten Erkenntnisse hat sie über damit verbundene Formen der Kriminalität, insbesondere der möglichen Förderung bzw. Finanzierung terroristischer Gruppierungen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. Februar 2017**

Das sogenannte „Hawala-System“ beschreibt keine festumrissene Methode des Geldtransfers und ist auch nicht gesetzlich definiert. Unter dem Begriff „Hawala“ werden daher informelle, auf Vertrauen basierende Geldtransfersysteme verstanden.

Werden durch derartige Geldtransfers Straftaten im Inland oder mit Inlandsbezug verwirklicht, insbesondere das Betreiben des Finanztransfergeschäfts ohne die erforderliche Erlaubnis, Geldwäsche oder Verstöße gegen Finanzsanktionen, werden diese Straftaten von den Strafverfolgungsbehörden verfolgt und strafrechtlich geahndet.

Die weitere Beantwortung der Frage kann nicht offen erfolgen. Zwar ist der parlamentarische Informationsanspruch grundsätzlich auf die Beantwortung gestellter Fragen in der Öffentlichkeit angelegt. Die Einstufung der Antwort auf die vorliegende Frage als Verschlussache (VS) mit dem Geheimhaltungsgrad „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ ist aber im vorliegenden Fall im Hinblick auf das Staatswohl erforderlich. Nach § 3 Nummer 4 der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift des Bundesministeriums des Innern zum materiellen und organisatorischen Schutz von Verschlussachen (Verschlussachenanweisung – VSA) sind Informationen, deren Kenntnisnahme durch Unbefugte für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder nachteilig sein können, entsprechend einzustufen. Eine Veröffentlichung von Einzelheiten betreffend solche Erkenntnisse würde zu einer wesentlichen Schwächung der dem BND zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Informationsgewinnung führen. Dies kann für die wirksame Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Nachrichtendienste und damit für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland nachteilig sein. Diese Informationen werden daher gemäß § 3 Nummer 4 VSA als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft und in einer gesonderten Anlage zu diesem Antwortschreiben dem Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages übermittelt.*

18. Abgeordneter
**Friedrich
Ostendorff**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit sind landwirtschaftliche Direktvermarkter und kleine handwerkliche Fleischverarbeiter vom Gesetz zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen (Bundestagsdrucksachen 18/9535, 18/9957) betroffen, mit dem die Manipulationen an Registrierkassen verhindert werden sollen, bzw. welche Ausnahmeregelungen gibt es für diese Gruppen oder Betriebe unterhalb einer bestimmten Bagatellgrenze?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017**

Die Betroffenheit landwirtschaftlicher Direktvermarkter und kleiner handwerklicher Fleischverarbeiter von dem Gesetz zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen vom 22. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3152) ist davon abhängig, ob sie ihre aufzeichnungspflichtigen Geschäftsvorfälle mit Hilfe eines elektronischen Aufzeichnungssystems erfassen oder eine offene Ladenkasse verwenden. Der Steuerpflichtige ist nicht verpflichtet, ein elektronisches Aufzeichnungssystem zu verwenden.

Nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung und der ständigen Rechtsprechung gilt der Grundsatz der Einzelaufzeichnungspflicht. § 146 Absatz 1 der Abgabenordnung (AO) ist durch das Gesetz zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen dahingehend klarstellend ergänzt worden. Die erforderlichen Aufzeichnungen

* Das Bundesministerium der Finanzen hat einen Teil der Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Michael Meister vom 8. Februar 2017 als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft. Die Antwort ist im Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages hinterlegt und kann dort von Berechtigten eingesehen werden.

sind danach einzeln, vollständig, richtig, zeitgerecht und geordnet vorzunehmen. Kasseneinnahmen und Kassenausgaben sind täglich festzuhalten. Eine Ausnahme von der Einzelaufzeichnungspflicht wegen Unzumutbarkeit besteht nur bei Verkauf von Waren an eine Vielzahl von nicht bekannten Personen gegen Barzahlungen, sofern kein elektronisches Aufzeichnungssystem verwendet wird (§ 146 Absatz 1 Satz 3 und 4 AO).

Sofern ein elektronisches Aufzeichnungssystem verwendet wird, muss dieses ab dem 1. Januar 2020 über eine vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zertifizierte technische Sicherheitseinrichtung verfügen, die aus einem Sicherheitsmodul, einem Speichermedium und einer einheitlichen digitalen Schnittstelle besteht (§ 146a AO). Auf die darüber hinausgehende Übergangsregelung nach § 30 Absatz 3 des Einführungsgesetzes zur Abgabenordnung (EGAO) wird hingewiesen.

Die Anforderungen an die zu zertifizierende technische Sicherheitseinrichtung werden im Rahmen einer noch zu erlassenden Rechtsverordnung geregelt. Im Anschluss legt das BSI in Technischen Richtlinien und Schutzprofilen die technischen Einzelheiten fest.

Verstöße gegen die neuen gesetzlichen Verpflichtungen in Bezug auf elektronische Aufzeichnungssysteme können künftig als Steuervergünstigung (§ 379 AO) mit einer Geldbuße bis zu 25 000 Euro geahndet werden.

Durch das Gesetz zum Schutz vor Manipulationen an digitalen Grundaufzeichnungen ist darüber hinaus – ergänzend zu den bereits vorhandenen Instrumenten der Steuerkontrolle – als neues Instrument eine Kassen-Nachschau eingeführt worden. Gegenstand der Kassen-Nachschau kann sowohl ein elektronisches Kassenaufzeichnungssystem als auch eine offene Ladenkasse sein.

19. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Inwieweit sind Kosten für einen Schlüsseldienst zur Öffnung der Wohnungstür als haushaltsnahe Dienstleistung oder Handwerkerleistung nach § 35a des Einkommensteuergesetzes, unter Beachtung des Schreibens des Bundesministeriums der Finanzen vom 9. November 2016 begünstigt (IV C8-S2296-b/07/10003: 008), und inwieweit kann die Begünstigung auch für Handwerkerleistungen in Anspruch genommen werden, die teilweise nicht in der Wohnung des Steuerpflichtigen erfolgen, da sie Vorarbeiten in der Werkstatt der Handwerkerin bzw. des Handwerkers erfordern (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 14. Februar 2017**

Vorbehaltlich der Anspruchsvoraussetzungen des § 35a des Einkommensteuergesetzes (EStG) hängt die steuerliche Begünstigung der Aufwendungen für einen Schlüsseldienst zur Öffnung der Wohnungstür von

der im konkreten Einzelfall erbrachten Leistung ab. Der Begriff „im Haushalt“ ist hierbei räumlich-funktional auszulegen. Demzufolge wird der räumliche Bereich, in dem sich der Haushalt entfaltet, regelmäßig durch die Grundstücksgrenzen abgesteckt. Ausnahmsweise können auch Leistungen begünstigt sein, die jenseits dieser Grenzen auf fremdem Grund erbracht werden. Es muss sich dabei allerdings um Leistungen handeln, die in unmittelbarem räumlichen Zusammenhang zum Haushalt durchgeführt werden und diesem dienen (vgl. BFH-Urteile vom 20. März 2014, BStBl II S. 880 und S. 882). Sobald die Arbeiten des Handwerkers nicht in einem räumlichen Zusammenhang zum Haushalt stehen, wie z. B. bei Vorarbeiten in der Werkstatt, scheidet eine Begünstigung nach § 35a Absatz 3 EStG grundsätzlich aus.

20. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Inwieweit wurde nach dem Beschluss der Finanzministerkonferenz vom 1. Dezember 2016 beim Bundeszentralamt für Steuern eine Arbeitsgruppe aus Fachprüferinnen bzw. -prüfern des Bundes und der Länder eingerichtet, die die sachgerechte Erfassung und Besteuerung von Cum/Cum-Fällen zwischen den Ländern koordiniert, und inwieweit teilt die Bundesregierung die Auffassung des Bundesrats, wonach durch die Anwendung des Schreibens des Bundesministeriums der Finanzen vom 11. November 2016 (IV C 6 – S2134/10/10003-02) mögliche Steuerausfälle durch Cum/Cum-Transaktionen nicht zielführend unterbunden werden (bitte mit Darstellung der Cum/Cum-Gestaltungen und Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 14. Februar 2017**

Das Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen vom 11. November 2016 steht dem Aufgriff von Cum/Cum-Gestaltungen grundsätzlich nicht entgegen. Die Finanzministerinnen und Finanzminister der Länder haben auf der Finanzministerkonferenz vom 1. Dezember 2016 gebeten, insoweit eine Klarstellung vorzunehmen. Zur sachgerechten Koordination der Erfassung von Cum/Cum-Gestaltungen wurde eine Bund-Länder Arbeitsgruppe eingerichtet.

21. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Welche Maßnahmen zur Verhinderung von Gestaltungsmodellen, bei denen Unternehmen zwecks Minderung ihrer Gesamtbelastung mit Gewerbesteuer im Konzern Lizenzzahlungen dazu nutzen, um Gewinne innerhalb Deutschlands in Gemeinden mit sehr niedrigen Hebesätzen (sog. nationale Gewerbesteueroasen) zu verschieben, wird die Bundesregierung ergreifen, und inwieweit sieht die Bundesregierung in der gezielten Reduktion von Gewerbesteuerhebesätzen zwecks Anlockung von eigens zur Nutzung dieser Gestaltungsmodelle gegründeten Tochtergesellschaften einen schädlichen Steuerwettbewerb (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 14. Februar 2017**

Gemeinden werden durch die Gewerbesteuer an der Wirtschaftskraft der ansässigen Unternehmen beteiligt. Die Gemeinden setzen die Gewerbesteuer eigenständig fest. Dabei wenden sie den gemeindespezifisch festgesetzten Hebesatz an. Dieses Hebesatzrecht ist den Gemeinden nach Maßgabe des Artikels 28 Absatz 2 in Verbindung mit Artikel 106 Absatz 6 Satz 2 des Grundgesetzes garantiert. Der Gesetzgeber ist damit nicht frei, einfachgesetzlich Einschränkungen vorzunehmen, die den Kern der Hebesatzautonomie treffen. Vor diesem Hintergrund hat die Bundesregierung die Entschließung des Bundesrates vom 16. Dezember 2016 (Bundesratsdrucksache 635/16 (Beschluss)) zur Kenntnis genommen und ist bereit, bei der Erarbeitung von sachgerechten Vorschlägen der Länder, zu denen die Gemeinden verfassungsrechtlich gehören, zur Problemlösung mitzuarbeiten.

22. Abgeordneter
Sven Schulz
(Spandau)
(SPD)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung im Hinblick auf Pressemeldungen über eine „Mangelhafte Mindestlohn-Kontrolle“ (Berliner Morgenpost vom 31. Januar 2017) über Verstöße gegen das Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns im Bereich des Bundeslandes Berlin – unter Angabe der Zahl der Kontrollen in den Jahren 2015 und 2016 in Berlin sowie der Zahl der dabei festgestellten Verstöße (möglichst nach Branchen) und der ggf. verhängten Sanktionen –, und wie viele Stellen sind in Berlin jeweils für die Finanzkontrolle Schwarzarbeit planmäßig vorgesehen bzw. aktuelle zur Überwachung des Mindestlohnes besetzt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017**

Die Finanzkontrolle Schwarzarbeit der Zollverwaltung (FKS) verfolgt einen ganzheitlichen Prüfansatz, d. h., seit der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1. Januar 2015 beinhaltet grundsätzlich jede

FKS-Prüfung auch eine Prüfung, ob die Mindestlöhne und ergänzenden Nebenpflichten nach dem Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns (Mindestlohngesetz – MiLoG) – neben den bereits vor dem 1. Januar 2015 geltenden Mindestlöhnen nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz und dem Arbeitnehmerüberlassungsgesetz – eingehalten wurden. Eine Differenzierung von Prüfungen nur nach dem MiLoG ist in der statistischen Erfassung der FKS daher nicht vorgesehen.

Im Jahr 2015 wurden im Bundesland Berlin durch das zuständige Hauptzollamt Berlin insgesamt 1 462 Arbeitgeberprüfungen und 16 729 Personenbefragungen und im Jahr 2016 insgesamt 1 233 Arbeitgeberprüfungen und 12 663 Personenbefragungen durchgeführt. Dabei hat das Hauptzollamt Berlin im Jahr 2015 5 136 Strafverfahren und 767 Ordnungswidrigkeitenverfahren – davon 114 nach dem MiLoG – wegen des Verdachts auf Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung eingeleitet. Im Jahr 2016 wurden 4 527 Strafverfahren und 995 Ordnungswidrigkeitenverfahren – davon 186 nach dem MiLoG – eingeleitet. Die häufigsten Beanstandungen im Hinblick auf das MiLoG wurden im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe festgestellt (2015: 67 eingeleitete Bußgeldverfahren, 2016: 113).

Die Sanktionen (Summe der Verwarn- und Bußgelder sowie des Verfalls) im Hinblick auf das MiLoG betragen im Bundesland Berlin im Jahr 2015 19 599 Euro, im Jahr 2016 betragen sie 350 196,37 Euro.

Die Daten zu durchgeführten Prüfungen sowie zu eingeleiteten Ermittlungsverfahren im Bundesland Berlin lassen aus Sicht der Bundesregierung nicht darauf schließen, dass dort mangelhafte Mindestlohnkontrollen vorliegen.

Der Personaleinsatz im Arbeitsbereich FKS des Hauptzollamts Berlin betrug zum Stichtag 31. Dezember 2016 230 Arbeitskräfte, der geplante Personalbedarf liegt bei 316 Arbeitskräften. Im geplanten Personalbedarf enthalten ist bereits der gesamte zuerkannte Personalbedarf zur Verstärkung der Mindestlohnkontrollen, der personalwirtschaftlich in den Jahren bis 2019 sukzessive gedeckt werden soll.

23. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)

Welche finanziellen Auswirkungen (volle Jahreswirkung im Vergleich zum Veranlagungszeitraum 2018) ergeben sich nach Schätzung der Bundesregierung durch eine Anpassung des Tarifs der Einkommensteuer, bei der der Grundfreibetrag auf 11 000 Euro und der Eingangssteuersatz auf 22 Prozent angehoben, die erste und zweite Progressionszone zu einer einheitlichen linearen Progressionszone bis zu einem Grenzsteuersatz von 49 Prozent ab einem zu versteuernden Einkommen von 70 000 Euro (Grundtabelle) umgewandelt sowie die zweite Proportionalzone mit einem Höchststeuersatz von 53 Prozent ab einem zu versteuernden Einkommen von 125 000 Euro (Grundtabelle) angesetzt werden, und welche Entlastungen bzw. Belastungen nach Einkommensdezi len ergeben sich nach Schätzung der Bundesregierung aus dieser Tarifierpassung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017**

Der entsprechend den Vorgaben berechnete hypothetische Tarif würde im Jahr 2018 zu Steuermehreinnahmen von rund 1 130 Mio. Euro im Vergleich zu dem für das Jahr 2018 geltenden Tarif führen. Darin wären rund 130 Mio. Euro Mehreinnahmen beim Solidaritätszuschlag enthalten.

Die Be- und Entlastungen nach Einkommensdezilen sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

Dezile	Gesamtbetrag der Einkünfte von ... bis in Euro	Volumen Entlastung/ Belastung (-) in Mio. Euro	durchschnittliche Entlastung/Belastung (-) in Euro
1	0 – 1.210	0	0
2	1.211 – 7.384	60	14
3	7.385 – 14.419	360	85
4	14.420 – 21.381	970	229
5	21.382 – 28.671	1.300	306
6	28.672 – 36.216	1.680	397
7	36.217 – 45.306	1.910	450
8	45.307 – 58.490	2.170	512
9	58.491 – 83.359	2.390	563
10	ab 83.360	-11.970	-2.822

24. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)

In welchen EU-Ländern existieren nach Kenntnis der Bundesregierung begünstigende Steuerregime für Lizenzboxen und in welchen EU-Ländern existieren ähnliche Abzugsbeschränkungen für Lizenzzahlungen, wie sie die Bundesregierung mit dem Gesetz gegen schädliche Steuerpraktiken im Zusammenhang mit Rechteüberlassungen entworfen hat (bitte mit Darstellung und Erläuterung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017**

Die folgenden europäischen Mitgliedstaaten haben eine sog. Lizenzbox: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Portugal, Spanien, Ungarn, Zypern.

Österreich hat zum 1. März 2014 in § 12 Nummer 10 öKStG ein Abzugsverbot für Zins- und Lizenzzahlungen eingeführt.

Die österreichische Regelung sieht ein vollständiges Abzugsverbot vor, wenn die Vergütungen beim Empfänger nicht mindestens einer Körperschaftsteuer von 10 Prozent unterliegen. Sofern eine Besteuerung mit mindestens 10 Prozent erfolgt, wird der Betriebsausgabenabzug in voller Höhe zugelassen.

25. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Inwieweit setzt sich die Bundesregierung für eine Anwendung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes auf Umsätze mit Fotoalben innerhalb der EU ein, und inwieweit wirkt sich die Anwendung des vollen Umsatzsteuersatzes zum 1. Januar 2017 nach Schätzung der Bundesregierung negativ auf den Absatz von Fotoalben aus (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017

Da die Rechtslage bezüglich der Besteuerung von Umsätzen mit Fotoalben keine Änderung erfahren hat, wird davon ausgegangen, dass die Frage auf die Umsatzbesteuerung von Fotobüchern abzielt.

Die Europäische Kommission hat angekündigt, noch in diesem Jahr einen Vorschlag zur Revision der ermäßigten Mehrwertsteuersätze vorzulegen.

Der Vorschlag bleibt zunächst abzuwarten. Für eine Einschätzung der Auswirkungen der Anwendung des Regelsteuersatzes auf den Absatz von Fotobüchern liegen der Bundesregierung keine statistischen Daten vor.

26. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Inwieweit können Kinderbetreuungskosten für Stiefkinder als Sonderausgaben nach § 10 Absatz 1 Nummer 5 des Einkommensteuergesetzes berücksichtigt werden, wenn der Stiefelternteil mit dem anderen, leiblichen Elternteil zusammen veranlagt wird, und aus welchem Grund verweist § 10 Absatz 1 Nummer 5 des Einkommensteuergesetzes auf die Definition von Kindern im steuerlichen Sinne nach § 32 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes anstatt lediglich auf Kinder im Haushalt des Steuerpflichtigen abseits des konkreten Verwandtschaftsgrades (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2017

Bei der Zusammenveranlagung des Stiefelternteils mit dem anderen leiblichen Elternteil können Kinderbetreuungskosten als Sonderausgaben nach § 10 Absatz 1 Nummer 5 des Einkommensteuergesetzes (EStG) berücksichtigt werden.

Die Regelung des § 10 Absatz 1 Nummer 5 EStG setzt für den Sonderausgabenabzug grundsätzlich eine Unterhaltsverpflichtung des Steuerpflichtigen zum betreuten Kind voraus; sie folgt damit dem einkommensteuerlichen Grundsatz der Besteuerung nach der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Wirtschaft und Energie**

27. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Wird der Umstand, dass sich laut Bundesamt für Strahlenschutz hochfrequente elektromagnetische Felder von WLAN-Routern überlagern und es hierbei zu verstärkenden und abschwächenden Interferenzen kommen kann (www.bfs.de/Shared-Docs/Downloads/BfS/DE/broschueren/emf/info-bluthooth-und-wlan.pdf?__blob=publication-File&v=4), bei Obergrenzen für Gerätezulassung im Hinblick auf mögliche Gesundheitsschäden in Ballungsräumen und öffentlichen Einrichtungen berücksichtigt?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 10. Februar 2017**

Bei WLAN-Routern handelt es sich um Geräte mit geringer Sendeleistung, die mit dem Abstand zum Gerät stark abnimmt. Auch wenn es zum Interferieren von Feldern kommen sollte, ist die resultierende Feldstärke äußerst gering.

Für Geräte mit kleiner Sendeleistung, welche die technischen Parameter für eine sogenannte „Allgemeine Frequenzuteilung“ einhalten, gibt es keine Gerätezulassung und somit auch keine Obergrenzen.

Die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz vor elektromagnetischen Feldern berücksichtigen auch deren kumulierende Wirkung.

28. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die von der Bundesregierung in der Antwort auf meine Schriftliche Frage 9 auf Bundestagsdrucksache 18/9595 angekündigte Prüfung gemeinsam mit der Deutschen Akkreditierungsstelle GmbH (DAkkS) daraufhin, „ob das bestehende Regelwerk im Bereich der Akkreditierung im Hinblick auf die Verwendung des Akkreditierungssymbols ausreichend ist“, zu Anpassungen an ebendiesem Regelwerk oder sonstigen Ergebnissen geführt, und wenn ja, zu welchen?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Februar 2017**

Die Prüfung wurde gemeinsam mit der Deutschen Akkreditierungsstelle GmbH (DAkkS) durchgeführt. Diese ergab, dass das bestehende Regelwerk ausreichend ist.

29. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hält es die Bundesregierung im Sinne eines fairen Wettbewerbs zwischen den Konformitätsbewertungsstellen und im Sinne eines gemeinsamen Auftretens derselben gerade in sensiblen außenpolitischen Beziehungen für bedeutsam, dass Aufforderungen der DAkkS wie derjenigen, die im Oktober 2012 (Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 8 auf Bundestagsdrucksache 18/9595) an die Konformitätsbewertungsstellen ergangen ist, auch Folge geleistet wird, und welche Möglichkeiten hat die Deutsche Akkreditierungsstelle, dies zu gewährleisten und/oder Verstöße gegen diese Aufforderungen mit Sanktionen zu ahnden?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Februar 2017**

Die DAkkS wurde von der Bundesrepublik Deutschland (seit 1. Januar 2010) mit den Aufgaben der nationalen Akkreditierungsstelle beliehen und führt ihre Akkreditierungstätigkeiten im Geltungsbereich der EU-Verordnung hoheitlich durch (Verordnung (EG) Nr. 765/2008 und Akkreditierungsstellengesetz – AkkStelleG). Die DAkkS unterliegt der Fachaufsicht mehrerer jeweils fachlich für den jeweiligen Rechtsbereich zuständiger Bundesministerien, u. a. der Fachaufsicht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Die DAkkS führt die Akkreditierung unabhängig und unparteilich durch. Die fachaufsichtsführenden Bundesministerien (einschließlich BMWi) können in die einzelnen Akkreditierungsentscheidungen nicht eingreifen.

Der gesetzliche Auftrag der DAkkS ist die Feststellung und Überwachung der fachlichen Kompetenz und der Eignung einer Konformitätsbewertungsstelle. Es ist nicht Aufgabe der DAkkS als Akkreditierungsstelle, die Tätigkeit der von ihr akkreditierten Unternehmen zu überprüfen. Die DAkkS kann keine rechtsverbindlichen und seitens der DAkkS durchsetzbaren Anweisungen geben oder Sanktionen aussprechen. Aufforderungen der DAkkS, die Symbolnutzung in bestimmten Ländern zu unterlassen, haben einen rein appellativen Charakter.

30. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung in Zusammenhang mit den Aktivitäten der TÜV InterCert GmbH im Iran zwischen Oktober 2012 und August 2016 über das Unternehmen selbst, die Deutsche Akkreditierungsstelle oder weitere Behörden über die in ihren Antworten auf meine Schriftlichen Fragen 6, 7, 8 und 9 auf Bundestagsdrucksache 18/9390 und 8 und 9 auf Bundestagsdrucksache 18/9595) hinausgehende Informationen angefordert oder Erkenntnisse erlangt, und ist die Bundesregierung in Zusammenhang mit der Tatsache, dass sie über die Ausstellung von Zertifikaten an iranische Stellen entgegen der schriftlichen Aufforderung der DAkkS erst drei Jahre nach der Feststellung durch die Gutachterin im Sommer 2013 informiert wurde, in irgendeiner Hinsicht tätig geworden?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Februar 2017**

Das BMWi hat eine umfassende schriftliche Darstellung des geprüften Sachverhalts von der DAkkS erhalten. Diese beleuchtet insbesondere den der Berichterstattung zugrunde liegenden Sachverhalt. Die DAkkS hat auf Empfehlung des BMWi den Vorgang am 23. September 2016 der Staatsanwaltschaft übergeben. Nach Auskunft der DAkkS vom 2. Februar 2017 liegt bislang noch keine Rückmeldung vor.

Die TÜV InterCert GmbH ist als Unternehmen für die Einhaltung von Exportkontrollvorschriften selbst verantwortlich. Eine rechtlich verbindliche Auslegung zu Sanktions- und Embargoverstößen kann durch die Bundesregierung nicht erfolgen. Dies ist Aufgabe der zuständigen Staatsanwaltschaften und Gerichte. Gleiches gilt für die Verfolgung möglicher Verstöße gegen die einschlägigen Verbote.

31. Abgeordneter **Omid Nouripour**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Kenntnis hat die Bundesregierung darüber, dass US-amerikanische Behörden deutsche Unternehmen wegen nach deutschem Recht legalen Geschäften mit dem Iran zu Kündigungen drängen (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 1. Dezember 2016 „Amerika zwingt deutsche Unternehmen zu Entlassungen wegen Iran-Geschäften“), und welche Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich daraus entstehenden arbeitsrechtlichen Widersprüche sieht die Bundesregierung?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 8. Februar 2017**

Der in der Frage zitierte Pressebericht ist der Bundesregierung bekannt. Die Bundesregierung lehnt die Anwendung von US-Sanktionen insbesondere in Fällen ab, in denen seitens der USA nachteilige Rechtsfolgen an Handlungen angeknüpft werden, die außerhalb des US-Hoheitsgebiets durch Staatsangehörige anderer Staaten vorgenommen werden und die auch im Übrigen keinen Bezugspunkt zur US-Hoheitsgewalt aufweisen (sog. „secondary sanctions“). Dies gilt insbesondere, wenn diese Handlungen nach dem dort auf diese Personen anwendbaren Recht legal sind. Dies wird gegenüber den USA regelmäßig thematisiert.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Bundesregierung gegenüber den USA nachdrücklich für eine Aufhebung der in der o. g. Presseberichterstattung erwähnten und aus hiesiger Perspektive ungerechtfertigten Sanktionen zu Lasten der DF Deutschen Forfait AG und von Ulrich Wippermann eingesetzt, bei denen kein Bezugspunkt zur US-Hoheitsgewalt ersichtlich war. Die Entlistung der DF Deutschen Forfait AG erfolgte durch die US-Behörden am 16. Oktober 2014. Die Sanktionen gegenüber Ulrich Wippermann wurden im Zuge der Umsetzung der Wiener Nuklearvereinbarung mit dem Iran aufgehoben.

Die Commerzbank hat nach Kenntnis der Bundesregierung einen öffentlich zugänglichen Vergleich mit der Finanzaufsicht des US-Bundesstaats New York abgeschlossen (vgl. www.dfs.ny.gov/about/ea/ea150312.pdf).

Inwiefern die in dem Vergleich getroffenen Abreden Lars Christiansen betreffen und welches Verhalten ihm vorgeworfen wurde, ist der Bundesregierung nicht bekannt.

Die rechtliche Bewertung der in der o. g. Presseberichterstattung angesprochenen Entlassung von Lars Christiansen obliegt den zuständigen Arbeitsgerichten.

32. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- In welchem Umfang wurde seit Inkrafttreten der Richtlinie zur Förderung des Absatzes von elektrisch betriebenen Fahrzeugen (Umweltbonus) vom 29. Juni 2016 der Umweltbonus beantragt (bitte differenziert nach Monaten und mit Angabe der Fallzahlen sowie differenziert nach Elektrofahrzeugen und aufladbare Hybridfahrzeuge angeben)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 10. Februar 2017**

Insgesamt wurde seit Inkrafttreten der Richtlinie zur Förderung des Absatzes von elektrisch betriebenen Fahrzeugen (Umweltbonus) der Bundesanteil der Förderung knapp 11 000-mal beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) beantragt. Die Aufschlüsselung der Antragszahlen nach Fahrzeugarten und nach Antragsmonaten entnehmen Sie bitte der folgenden Tabelle:

Antragszahlen nach Monaten getrennt nach Antriebsart

Monat	Summe Anträge	davon Elektrofahrzeug	Davon Plug-In Hybrid
Juli 2016	1 650	1 097	553
August 2016	1 377	875	502
September 2016	1 426	678	748
Oktober 2016	1 332	695	637
November 2016	1 592	836	756
Dezember 2016	1 665	957	708
Januar 2017	1 791	979	812
Summe	10 833	6 117	4 716

33. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Vertragsverletzungsverfahren sind gegen Deutschland auf europäischer Ebene in den Bereichen der einzelnen Bundesministerien anhängig (bitte nach einzelnen Bundesministerien aufschlüsseln), und welche europäischen Rechtsakte sollen bis zum Ende der Wahlperiode noch planmäßig umgesetzt werden (bitte mit Angabe, ob aktuell laufende Vertragsverletzungsverfahren betroffen sind)?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 7. Februar 2017**

Gegen Deutschland sind aktuell 100 Vertragsverletzungsverfahren anhängig (Stand: 2. Februar 2017). Diese teilen sich wie folgt auf die Ressorts auf:

Ressort	Zahl der laufenden Vertragsverletzungsverfahren
BMVI	24
BMUB	19
BMI	15
BMF	11
BMWi	10
BMJV	7
BMAS	6
BMEL	4
BMG	4
Gesamt	100

Die europäischen Rechtsakte, die noch in dieser Legislaturperiode umgesetzt werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle genannt. Aus der Tabelle ergibt sich auch, ob wegen dieses noch nicht umgesetzten europäischen Rechtsaktes ein Vertragsverletzungsverfahren aktuell anhängig ist.

Rechtsakt	Bezeichnung	Vertragsver- letzungsverfahren anhängig (ja/nein)	Federführendes Ress- ort
Richtlinie 2014/45/EU	Regelmäßige technische Überwachung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern	nein	BMVI
Richtlinie 2014/46/EU	Zulassungsdokumente für Fahrzeuge	nein	BMVI
Richtlinie 2014/47/EU	Technische Unterwegskontrolle von Nutzfahrzeugen	nein	BMVI
Richtlinie 2015/719/EU	Festlegung der höchstzulässigen Abmessungen und Gewichte im Verkehr	nein	BMVI
Richtlinie 2015/2087/EU	Hafenauffangeinrichtungen für Schiffsabfälle und Ladungsrückstände	ja	BMVI (Bund hat die Richtlinie umgesetzt, weitere Umsetzung durch einige Bundesländer noch ausstehend)
Richtlinie 2016/844/EU	Sicherheitsvorschriften und -normen für Fahrgastschiffe	nein	BMVI
Richtlinie 2016/882/EU	Sprachliche Anforderungen (Zertifizierung von Triebfahrzeugführern)	ja	BMVI
Richtlinie 2016/1106/EU	Änderung der Richtlinie 2006/126/EG über den Führerschein	nein	BMVI

Richtlinie 2012/18/EU	Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen (vom Bund umgesetzt, Umsetzung durch die Bundesländer noch nicht abgeschlossen)	ja	BMUB
Richtlinie 2013/59/EU	Schutz vor den Gefahren einer Exposition gegenüber ionisierender Strahlung	nein	BMUB
Richtlinie 2014/52/EU	Umweltverträglichkeitsprüfung	nein	BMUB
Richtlinie 2014/80/EU	Schutz des Grundwassers vor Verschmutzung und Verschlechterung	ja	BMUB
Richtlinie 2014/87/EU	Nukleare Sicherheit kerntechnischer Anlagen	nein	BMUB
Richtlinie 2014/99/EU	Benzindampf-Rückgewinnung beim Betanken von Kraftfahrzeugen an Tankstellen	ja	BMUB
Richtlinie 2015/652/EU	Qualität von Otto- und Dieselmotorkraftstoffen	nein	BMUB
Richtlinie 2015/1513/EU	Qualität von Otto- u. Dieselmotorkraftstoffen und Förderung der erneuerbaren Energie	nein	BMUB
Richtlinie 2016/1028/EU	Ausnahme für Blei in Lötverbindungen elektrischer Verbindungen	nein	BMUB
Richtlinie 2016/1029/EU	Ausnahme für Cadmium-Anoden in Hersch-Zellen	nein	BMUB
Richtlinie 2013/0029/EU	Bereitstellung pyrotechnischer Gegenstände	ja	BMI
Richtlinie 2014/0028/EU	Kontrolle von Explosivstoffen für zivile Zwecke	ja	BMI
Richtlinie 2014/0036/EU	Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen	ja	BMI
Richtlinie 2014/0058/EU	Errichtung eines Systems zur Rückverfolgbarkeit von pyrotechnischen Gegenständen	ja	BMI
Richtlinie 2014/0066/EU	Einreise und Aufenthalt im Rahmen eines unternehmensinternen Transfers	ja	BMI

Richtlinie 2016/0801/EU	Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen	nein	BMI
Richtlinie 2014/65/EU	Märkte für Finanzinstrumente	nein	BMF
Richtlinie 2015/849/EU	Verhinderung der Geldwäsche und der Terrorismusfinanzierung	nein	BMF
Richtlinie 2015/2366/EU	Zahlungsdienste im Binnenmarkt	nein	BMF
Richtlinie 2013/55/EU	Änderung der Richtlinie 2005/36 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen	ja	BMWi (Umsetzungsteile durch einige Ressorts und Bundesländer noch ausstehend)
Richtlinie 2014/53/EU	Bereitstellung von Funkanlagen	ja	BMWi
Richtlinie 2014/104/EU	Schadensersatzklagen wegen Zuwiderhandlungen gegen wettbewerbsrechtliche Bestimmungen	ja	BMWi
Richtlinie 2016/97/EU	Versicherungsvertrieb	nein	BMWi
Richtlinie 2013/48/EU	Recht auf Zugang zu einem Rechtsbeistand in Strafverfahren	ja	BMJV
Richtlinie 2014/42/EU	Sicherstellung und Einziehung von Tatwerkzeugen und Erträgen aus Straftaten	ja	BMJV
Richtlinie 2014/95/EU	Änderung der RL 2013/34 - Informationen durch große Unternehmen	ja	BMJV
Richtlinie 2015/2302/EU	Pauschalreisen und verbundene Reiseleistungen	nein	BMJV
Richtlinie 2015/2434/EU	Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Marken	nein	BMJV
Richtlinie 2015/1794/EU	Änderung der Richtlinien u.a. 2008/94/EG, 2009/38/EG in Bezug auf Seeleute	nein	BMAS

Richtlinie 2014/112/EU	Arbeitszeitgestaltung in der Binnenschifffahrt	ja	BMAS
Richtlinie 2014/0096/EU	Etikettierung, Plombierung und Verpackung von Vermehrungsmaterial	ja	BMEL
Richtlinie 2014/0097/EU	Registrierung von Versorgern und gemeinsamen Sortenverzeichnis	ja	BMEL
Richtlinie 2014/0098/EU	Anforderungen an Obstpflanzen und Versorger	ja	BMEL
Richtlinie 2016/0317/EU	Etikett von Saatgutpackungen	nein	BMEL
Richtlinie 2016/1914/EU	Prüfung bestimmter Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten und Gemüsearten	nein	BMEL
Richtlinie 2016/1214/EU	Standards und Spezifikationen für die Qualitätssicherung für Blutspende-einrichtungen	nein	BMG

34. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(DIE LINKE.)

Wird das Freihandelsabkommen der EU mit Japan nach Kenntnis der Bundesregierung ein Investitionskapitel enthalten, und wenn ja, wird dieses ähnliche Investorenklagerechte enthalten, wie das CETA-Abkommen mit Kanada?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 9. Februar 2017**

Die EU-Kommission verhandelt derzeit mit der japanischen Regierung über ein Freihandelsabkommen. Das Abkommen soll auch ein Kapitel zu Investitionen einschließlich Vorschriften zum Investitionsschutz enthalten. Ein finales Verhandlungsergebnis liegt noch nicht vor. Die Verhandlungsposition der EU-Kommission sieht, vergleichbar zu CETA, die Wahrung des Regulierungsrechts der Staaten sowie ein unabhängiges und transparentes Investitionsgericht mit öffentlich ernannten Richtern und Berufungsmechanismus vor. Die Bundesregierung unterstützt diese Position.

35. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(DIE LINKE.)
- Handelt es sich nach Einschätzung der Bundesregierung beim Freihandelsabkommen der EU mit Japan um ein gemischtes Abkommen oder um ein reines EU-Abkommen, und wann ist mit dem Beginn der Ratifizierungsphase zu rechnen?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 9. Februar 2017**

Die Rechtsnatur eines Übereinkommens der EU mit Drittstaaten richtet sich nach dessen Inhalt. Das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Japan wird noch verhandelt. Die Bundesregierung kann erst nach Vorlage des Verhandlungsergebnisses einschätzen, ob es sich um ein gemischtes Abkommen handelt. Derzeit ist noch nicht klar, wann die Verhandlungen abgeschlossen sein werden. Eine Prognose zum Beginn der Ratifizierungsphase ist daher nicht möglich.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit
und Soziales**

36. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Einkommensverteilung der Bundesrepublik Deutschland seit 2002 entwickelt (bitte Gewinn- und Lohnquote differenziert ausweisen und nach Jahren aufgliedern)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 10. Februar 2017**

Das Statistische Bundesamt (StBA) weist in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen die Arbeitnehmerentgelte und die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen nach dem Inländerkonzept aus. Zusammen ergeben diese beiden Größen das Volkseinkommen. Als „Lohnquote (unbereinigt)“ weist das StBA den Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen aus. Diese Lohnquote ergänzt sich mit der Quote der Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen als Residualgröße zu 100 Prozent.

Die folgende Tabelle stellt die Lohnquote (unbereinigt) für die Jahre 2002 bis 2016 dar. Datenquelle ist die Fachserie 18 Reihe 1.1, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, erste Jahresergebnisse für 2016. Der Stand dieser Veröffentlichung ist Januar 2017. Bis 2015 stimmen diese Daten überein mit der Fachserie 18 Reihe 1.4, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, detaillierte Jahresergebnisse, erschienen November 2016. Darin wird die Lohnquote vom StBA ausdrücklich genannt und bis 2015 ausgewiesen. Für 2016 wurde die Lohnquote entsprechend im Bundesministerium für Arbeit und Soziales berechnet als Quotient aus dem Arbeitnehmerentgelt und dem Volkseinkommen.

Jahr	Lohnquote (unbereinigt) (Arbeitnehmerentgelt in % des Volkseinkommens)	Quote der Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	Summe
2002	71,1	28,9	100,0
2003	70,9	29,1	100,0
2004	67,7	32,3	100,0
2005	66,6	33,4	100,0
2006	64,3	35,7	100,0
2007	63,6	36,4	100,0
2008	65,5	34,5	100,0
2009	68,4	31,6	100,0
2010	66,8	33,2	100,0
2011	66,1	33,9	100,0
2012	67,7	32,3	100,0
2013	67,8	32,2	100,0
2014	68,2	31,8	100,0
2015	68,0	32,0	100,0
2016	68,1	31,9	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

37. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)

Wie viele Sanktionen gemäß den §§ 31 und 32 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch wurden in den Jahren 2015 und 2016 (soweit aktuell verfügbar) ausgesprochen, und wie hoch war der durchschnittliche Bestand an Sanktionierten im Jahr 2015 und im Jahr 2016 (alles getrennt nach unter und über 25-Jährigen und betroffene Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, wenn nicht anders möglich auch vorläufige Angaben)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 8. Februar 2017

Aktuelle Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit reichen bis zum September 2016. Aus diesem Grund wurde für den aktuellen Zeitraum ein gleitender Jahreszeitraum über die letzten zwölf verfügbaren Monate von Oktober 2015 bis September 2016 gebildet, um eine Vergleichbarkeit mit dem Jahresergebnis 2015 zu erreichen.

Bei der Interpretation der (jahresdurchschnittlichen) Bestandszahl ist zu beachten: Die Jahreszahl der neu festgestellten Sanktionen fällt deutlich höher aus als der jahresdurchschnittliche Bestand an sanktionierten Personen, da erstens im Jahresverlauf mehr erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB) von Sanktionen betroffen sind als durch den jahresdurchschnittlichen Bestand zum Ausdruck gebracht wird und zweitens bei einem ELB im Laufe eines Zeitraums mehrere Sanktionen neu festgestellt werden können.

Die Zahl der neu festgestellten Sanktionen in den Jahren 2015 und 2016 (gleitende Jahressumme der Monate Oktober 2015 bis September 2016) differenziert nach Alter sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Neu festgestellte Sanktionen gegenüber ELB nach Alter, Deutschland, Zeitreihe

Berichtszeitraum		Anzahl neu festgestellte Sanktionen	davon gegenüber ELB im Alter von	
			unter 25 Jahre	25 Jahre und älter
		1	2	3
gleitende Jahressumme 2016¹⁾		945.326	238.858	706.468
Jahressumme 2015		978.809	252.723	726.087
2016	September	82.427	19.854	62.572
	August	77.292	19.214	58.078
	Juli	86.784	21.982	64.802
	Juni	73.474	18.734	54.740
	Mai	79.552	20.354	59.198
	April	76.872	19.888	56.984
	März	75.616	19.944	55.672
	Februar	77.374	19.945	57.429
	Januar	74.202	18.704	55.498
2015	Dezember	82.202	20.346	61.856
	November	80.381	20.100	60.281
	Oktober	79.150	19.793	59.357
	September	74.401	18.934	55.467
	August	81.059	21.281	59.778
	Juli	82.383	21.794	60.589
	Juni	76.123	20.368	55.755
	Mai	76.540	19.936	56.604
	April	88.433	23.140	65.293
	März	83.384	21.744	61.640
	Februar	90.499	23.466	67.033
	Januar	84.254	21.821	62.434

1) Gleitende Jahressumme umfasst, ausgehend vom aktuellen Berichtsmonat, immer die letzten 12 Monate.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 2 stellt die jahresdurchschnittliche Zahl der ELB mit mindestens einer Sanktion dar und differenziert nach dem Typ der Bedarfsgemeinschaft. Dadurch lässt sich abbilden, wie viele der sanktionierten ELB in einer Bedarfsgemeinschaft mit Kindern leben. Dabei ist es auch möglich, dass beide Partner von Sanktionen betroffen sind.

Tabelle 2: Bestand ELB mit mindestens einer Sanktion, die in einem BG-Typ mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren leben, Deutschland, Zeitreihe

Berichtszeitraum	Bestand ELB mit mindestens einer Sanktion			dar. ELB in Bedarfsgemeinschaften (BG) mit Kindern unter 18 Jahren			
	1 Insgesamt	2		4 Insgesamt	5		6
		unter 25 Jahre	25 Jahre und älter		unter 25 Jahre	25 Jahre und älter	
gleitender Jahresdurchschnitt 2016 ¹⁾	134.390	30.347	104.044	44.382	11.724	32.658	
Jahresdurchschnitt 2015	131.520	30.268	101.253	42.663	11.314	31.349	
September	139.499	30.744	108.754	46.404	12.147	34.257	
August	135.336	30.600	104.736	44.609	11.967	32.642	
Juli	136.396	31.264	105.132	45.234	12.211	33.023	
Juni	131.891	30.192	101.699	43.824	11.765	32.059	
Mai	132.904	30.940	101.964	44.057	11.955	32.102	
April	131.924	30.250	101.674	43.341	11.582	31.759	
März	130.280	29.671	100.609	42.542	11.249	31.293	
Februar	133.041	29.561	103.480	43.623	11.291	32.332	
Januar	134.039	29.462	104.577	43.926	11.275	32.651	
Dezember	138.264	30.860	107.404	45.729	11.784	33.945	
November	134.782	30.236	104.546	44.735	11.656	33.079	
Oktober	134.329	30.378	103.951	44.559	11.810	32.749	
September	134.058	30.436	103.622	43.752	11.653	32.099	
August	133.243	30.896	102.347	43.033	11.532	31.501	
Juli	130.142	30.488	99.654	42.013	11.362	30.651	
Juni	129.587	30.206	99.381	41.716	11.231	30.485	
Mai	128.830	30.412	98.418	41.164	11.195	29.969	
April	130.984	30.484	100.500	41.860	11.104	30.756	
März	126.573	29.825	96.748	40.605	10.949	29.657	
Februar	128.926	29.953	98.973	41.480	10.912	30.568	
Januar	128.528	29.037	99.491	41.309	10.577	30.731	

1) Gleitender Jahresdurchschnitt umfasst, ausgehend vom aktuellen Berichtsmonat, immer die letzten 12 Monate.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

38. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Wie viele Widersprüche und wie viele Klagen gegen Sanktionen gemäß den §§ 31 und 32 des Zweiten Buchs Sozialgesetzbuch wurden im Jahr 2016 (soweit aktuell verfügbar) erhoben, und wie viele im Jahr 2016 erledigte Widersprüche und Klagen gegen Sanktionen gingen positiv für die Widerspruch Einlegenden und Klagenden aus (mit Angabe des Grundes bei Stattgabe, wenn nicht anders möglich auch vorläufige Angaben nach Monaten)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 8. Februar 2017

Informationen zu Widersprüchen und Klagen liegen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2016 vor.

In Tabelle 3 sind die eingegangenen Widersprüche und Klagen (Zugänge) und die erledigten Widersprüche und Klagen (Abgänge) gegen Sanktionen im Jahr 2016 aufgeführt. Bei den Erledigungen kann es sich auch um Widersprüche und Klagen aus dem Vorjahr handeln. Die Tabellen 4 und 5 differenzieren nach Art der Erledigung. Weitergehende Informationen über eine genaue Begründung einer Stattgabe liegen in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit nicht vor.

Tabelle 3: Widersprüche und Klagen – Sachgebiet Sanktionen, Deutschland, Zeitreihe

Monat	Widersprüche		Klagen	
	Zugang	Abgang	Zugang	Abgang
	1	2	3	4
Jahressumme 2016	48.274	50.805	5.028	5.485
Januar 2016	3.843	4.020	536	338
Februar 2016	4.127	4.732	390	469
März 2016	4.063	4.288	460	517
April 2016	4.043	4.026	424	481
Mai 2016	4.023	4.155	380	481
Juni 2016	4.046	4.314	415	463
Juli 2016	4.225	4.319	400	481
August 2016	4.022	4.202	439	451
September 2016	3.905	4.089	422	413
Oktober 2016	3.874	4.227	369	472
November 2016	3.700	3.959	409	446
Dezember 2016	4.403	4.475	385	474

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4: Abgang Widersprüche gegen Sanktionen nach Erledigungsart, Deutschland, Zeitreihe

Monat	Abgang Widersprüche gegen Sanktionen nach Erledigungsart			
	Insgesamt	stattgegeben / teilweise stattgegeben	zurückgewiesen	Sonstige Erledigung / Rücknahme des WS
	1	2	3	4
Jahressumme 2016	50.805	18.667	29.432	1.544
Januar 2016	4.020	1.435	2.355	146
Februar 2016	4.732	1.619	2.831	176
März 2016	4.288	1.529	2.532	138
April 2016	4.026	1.465	2.351	119
Mai 2016	4.155	1.526	2.407	114
Juni 2016	4.314	1.593	2.509	126
Juli 2016	4.319	1.639	2.475	103
August 2016	4.202	1.570	2.398	134
September 2016	4.089	1.579	2.305	127
Oktober 2016	4.227	1.560	2.457	127
November 2016	3.959	1.490	2.261	104
Dezember 2016	4.475	1.662	2.551	130

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 5: Abgang Klagen gegen Sanktionen nach Erledigungsart, Deutschland, Zeitreihe

Monat	Abgang Klagen gegen Sanktionen nach Erledigungsart			
	insgesamt	abgewiesen mit Urteil/ Beschluss	anderweitig erledigt ohne Nachgeben (Rücknahme d. Klage)	stattgegeben/ teilweise stattgegeben
	1	2	3	4
Jahressumme 2016	5.485	1.120	2.220	2.108
Januar 2016	338	69	143	125
Februar 2016	469	86	179	201
März 2016	517	99	239	176
April 2016	481	101	196	182
Mai 2016	481	122	193	160
Juni 2016	463	99	179	183
Juli 2016	481	98	191	191
August 2016	451	82	192	171
September 2016	413	74	162	174
Oktober 2016	472	103	196	169
November 2016	446	86	177	176
Dezember 2016	474	100	172	199

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

39. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Wie viele Vollsanktionierte haben während der Sanktion gemäß Zweiten Buch Sozialgesetzbuch gegenüber dem Jobcenter eine Verhaltensänderung angekündigt, und wie hat sich dies auf die jeweiligen Sanktionen ausgewirkt (seit Einführung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 8. Februar 2017

Hierzu liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor.

40. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Wie viele Vollsanktionierte verloren seit Einführung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch wegen Vollsanktionierung eine Wohnung oder mussten umziehen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 8. Februar 2017

Hierzu liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

41. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Über welche Kenntnisse verfügt die Bundesregierung über den geplanten Aufbau eines neuen Tierversuchslabors im „Institute for Disease Modeling and Targeted Medicine“ (IMITATE) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Forschungszweck, für Tests vorgesehene Tierarten usw.), und welche Auflagen enthält nach Kenntnis der Bundesregierung die tierschutzrechtliche Genehmigung?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Maria Flachsbarth vom 7. Februar 2017

Bei dem „Institute for Disease Modeling and Targeted Medicine“ (IMITATE) handelt es sich um einen von Bund und dem Trägerland Baden-Württemberg gemeinsam geforderten Forschungsbau gemäß Artikel 91b Absatz 1 des Grundgesetzes. Realisierung und Betrieb liegen nicht in der Organisationsgewalt des Bundes.

Die Verwendung von Tieren in Tierversuchen sowie deren Zucht und Haltung unterliegen in Deutschland den Vorgaben des Tierschutzgesetzes und den Bestimmungen der Tierschutz-Versuchstierverordnung. Die

Durchführung tierschutzrechtlicher Vorschriften einschließlich der Kontrolle der betreffenden Einrichtungen und Betriebe obliegen gemäß § 15 Absatz 1 des Tierschutzgesetzes den zuständigen Behörden in den Ländern.

Dementsprechend liegen der Bundesregierung zu der genannten tierschutzrechtlichen Genehmigung keine Informationen vor.

42. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie stellt sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Genehmigungs- bzw. Zulassungsstand des nach EU-Recht als fortpflanzungsschädlich (1B) eingestuften Pestizidwirkstoffs Glufosinat und der entsprechenden Formulierungen bzw. Handelsprodukte in der EU und in Deutschland dar (vgl. <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32015R0404&from=EN>), und wie bewertet das Bundesinstitut für Risikobewertung aus fachlicher Sicht die durch die Bayer AG Crop Science Division trotz des Status „Substitutionskandidat“ angestrebte EU-Genehmigungserneuerung des Wirkstoffs (vgl. www.glufosinate-ammonium.com/de-DE/FAQs.aspx)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 7. Februar 2017**

Der Pflanzenschutzmittelwirkstoff Glufosinat ist EU-weit bis zum 31. Juli 2018 genehmigt. Die Bewertung des Wirkstoffes im Rahmen des laufenden Verfahrens zur Erneuerung der Genehmigung ist noch nicht abgeschlossen.

In Deutschland sind aktuell keine Pflanzenschutzmittel mit dem Wirkstoff Glufosinat zugelassen. Die letzte Zulassung endete am 31. Dezember 2015 durch Zeitablauf.

Pflanzenschutzmittel mit dem Wirkstoff Glufosinat sind nach dem heutigen Stand der entsprechenden, öffentlich zugänglichen EU-Datenbank (<http://ec.europa.eu/food/plant/pesticides/eu-pesticides-database/>) in 21 Mitgliedstaaten zugelassen.

43. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie setzt sich die Bundesregierung konkret im Europäischen Rat dafür ein, dass zukünftig nur noch nachhaltig angebautes Palmöl in die Europäische Union importiert werden darf (www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2017/januar/170125_pm_010_Gruene-Woche-Faire-Mode-und-nachhaltiges-Palmoel/index.jsp; bitte sowohl Ratssitzungen und schriftliche Aufforderungen auflisten), und welches verbindliche europäische Rechtsinstrument hält die Bundesregierung für geeignet, einen Importstopp für Palmöl umzusetzen, das nicht nachhaltig angebaut wurde?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 7. Februar 2017**

Eine Umstellung der Palmölerzeugung auf nachhaltige Anbauverfahren kann nur gemeinsam mit den Erzeugerländern auf partnerschaftlicher Basis erfolgen. Die Achtung vor der staatlichen Souveränität dieser Länder verbietet staatliche Eingriffe seitens der Bundesregierung, einseitige Importbeschränkungen wären auch WTO-rechtlich (WTO: Welthandelsorganisation) anfechtbar.

Die Bundesregierung setzt daher entsprechend dem völkerrechtlichen Kooperationsgebot auf enge Zusammenarbeit und Dialog mit den Erzeugerländern. So hat die Bundesregierung in Gesprächen mit der indonesischen Regierung im April 2016 in Jakarta ihre Erwartungen an den nachhaltigen Anbau von Ölpalmen erläutert. Auch im Rahmen der EU-Handelspolitik setzt sich die Bundesregierung für die Verankerung von ambitionierten Nachhaltigkeitsstandards und deren Monitoring ein. Zudem fördert sie möglichst gleichgerichtete Maßnahmen der sechs europäischen Signatarstaaten der sogenannten Amsterdam-Erklärungen. Darüber hinaus hat die Bundesregierung kürzlich ein Vorhaben gestartet, das Indonesien beim Aufbau nachhaltiger und entwaldungsfreier Lieferketten, insbesondere beim nachhaltigen Palmölanbau, unterstützt und kleinbäuerliche Strukturen und deren Integration in Lieferketten fördert.

44. Abgeordneter
**Friedrich
Ostendorff**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Fragestellungen werden aktuell in der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Sauenhaltung in Deutschland vor dem Hintergrund mehrerer vorliegender Fachgutachten, insbesondere dem der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und dem des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. (KTBL), die zu dem Ergebnis kommen, dass die Haltung von Sauen im herkömmlichen System nicht verhaltens- und tiergerecht ist, bearbeitet, und wann werden hierzu Ergebnisse (konkreten Empfehlungen und Hilfestellung zur Weiterentwicklung der Betriebe) veröffentlicht?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 7. Februar 2017**

Die Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft erarbeitet eine übergeordnete Strategie hinsichtlich der zukünftigen Nutztierhaltung.

In die Erarbeitung der Strategie fließen auch die Erkenntnisse der Gutachten der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit mit ein. Das in der Frage genannte Gutachten des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. (KTBL) ist weder im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft noch beim KTBL selbst bekannt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung

45. Abgeordnete
Agnieszka Brugger
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was sind die konkreten Hintergründe der weiterhin nicht vorliegenden türkischen Genehmigung für die von der Bundesregierung geplanten Infrastrukturbaumaßnahmen auf der Luftwaffen-Basis Incirlik, und ist die Bundesregierung bereit, türkischen Stellen den geforderten Zugang zu den Ergebnissen deutscher Aufklärungsflüge über Syrien und dem Irak zu gewähren (vgl. SPIEGEL ONLINE vom 31. Januar 2017)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel vom 8. Februar 2017

Voraussetzung für die Durchführung der für das deutsche Einsatzkontingent zur Verhütung und Unterbindung terroristischer Handlungen durch die Terrororganisation IS auf der NATO-Airbase in Incirlik geplanten Infrastrukturmaßnahmen ist der Abschluss des sogenannten „Protokolls Infrastruktur“. Das Protokoll wird weiterhin von türkischer Seite geprüft.

Die mit dem Tornado-Einsatz gewonnenen Aufklärungsergebnisse werden ausschließlich im Rahmen der internationalen Anti-IS-Koalition im Kampf gegen diese Terrororganisation verwendet.

Für den hier infrage stehenden Einsatz hat die Bundeswehr ein Verfahren entwickelt, in dem die abschließende Freigabe der Aufklärungsergebnisse durch den deutschen „Releasing Officer“ an das taktische Luftwaffenhauptquartier der internationalen Anti-IS-Koalition in Al Udeid, Katar, erfolgt. Dort hat auch die Türkei als Teil dieser Koalition Zugriff auf diese freigegebenen Aufklärungsergebnisse und kann diese im Kampf gegen die Terrororganisation IS nutzen. Eine bilaterale Weitergabe der Daten ist nicht vorgesehen.

46. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Falls die Ausbildungsinitiative der Bundeswehr für syrische Flüchtlinge innerhalb von Bundeswehrliegenschaften bzw. innerhalb des militärischen Sicherheitsbereichs durchgeführt wurde, welche Vorkehrungen wurden zur Gewährleistung der militärischen Sicherheit unternommen, und mit welchen Kosten waren diese verbunden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel vom 10. Februar 2017

Im Rahmen des Pilotverfahrens „Ausbildungsinitiative für syrische Flüchtlinge“ wurden im Zeitraum vom 29. August bis 18. November 2016 in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit insgesamt 100 anerkannten syrischen Flüchtlingen zivil verwertbare, berufsorientierte Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt. Die Qualifikation wurde innerhalb militärischer Sicherheitsbereiche durchgeführt.

Durch den zuständigen Nationalen Territorialen Befehlshaber (Inspekteur Streitkräftebasis) wurden zur Erhöhung der militärischen Sicherheit im Rahmen der Ausbildungsinitiative personelle, materielle und organisatorische Absicherungsmaßnahmen angewiesen, um ein situationsgerechtes Höchstmaß an Sicherheit in den betroffenen Liegenschaften zu gewährleisten und den Verantwortlichen vor Ort Handlungssicherheit zu geben.

Diese Maßnahmen wurden durch das Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr in Zusammenarbeit mit dem Kommando Feldjäger der Bundeswehr und den Kasernenkommandanten/Standortältesten (KasKdt/StOÄ) der betroffenen Liegenschaften/Dienststellen umgesetzt. Für die Umsetzung der Maßnahmen im Detail waren die KasKdt/StOÄ der jeweiligen Liegenschaften/Dienststellen verantwortlich.

Bezüglich der im Einzelnen ergriffenen Maßnahmen verweise ich auf die „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestufte Anlage*. Die Einstufung erfolgt, weil die aufgeführten Maßnahmen zur Erhöhung der militärischen Sicherheit im Rahmen der Ausbildungsinitiative besonders schutzwürdig sind und die Informationen daher nicht offen zugänglich sein dürfen.

Durch die Umsetzung der Maßnahmen zur Erhöhung der militärischen Sicherheit wurden insgesamt Kosten in Höhe von rund 63 000 Euro (davon Ausgaben in Höhe von rund 44 000 Euro) verursacht (Stichtag: 8. Dezember 2016).

47. Abgeordneter **Dr. Tobias Lindner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie hoch ist der Bestand an Mehrrollenfähigen Leichten Lenkflugkörpersystemen (MELLS) und den dazugehörigen Lenkflugkörpern Spike in der Bundeswehr in Relation zum jeweils konzeptionell abgeleiteten Gesamtbedarf, und über welche Erfahrung im Hinblick auf Leistung, Zuverlässigkeit und Truppenverwendbarkeit des Systems verfügt die Bundeswehr?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 16. Februar 2017**

Der aktuelle Bestand des infanteristisch genutzten Mehrrollenfähigen Leichten Lenkflugkörpersystems (MELLS) in der Bundeswehr umfasst 16 Waffenanlagen.

Der aktuell begründete Gesamtbedarf beträgt 186 Waffenanlagen (infanteristische Version; Waffenanlagen Schützenpanzer PUMA werden im Projekt PUMA betrachtet).

* Das Bundesministerium der Verteidigung hat einen Teil der Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel vom 10. Februar 2017 als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft.
Die Antwort ist im Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages hinterlegt und kann dort von Berechtigten eingesehen werden.

Die Nutzung des Systems MELLS erfolgte bisher im Rahmen von Ausbildung und Einsatz vorrangig durch die Spezialkräfte des Heeres. Das System wurde dabei – wie auch bereits im Rahmen der Einsatzprüfung vor der Genehmigung zur Nutzung – als äußerst leistungsfähig, zuverlässig und die Forderungen umfassend erfüllend truppenverwendbar bewertet.

Die Aussagen zu Munitionsbeständen und -bedarfen unterliegen der Geheimhaltung, da die Kenntnisnahme durch Unbefugte für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland nachteilig sein kann. Daher werden die Antworten zum Bestand und zum Bedarf an Lenkflugkörpern MELLS als Verschlussache „VS – NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH“ eingestuft und als gesonderte Anlage übersandt.*

48. Abgeordnete
Katrin Werner
(DIE LINKE.)

Welche Maßnahmen möchte die Bundesregierung bezüglich des auf Seite 34 des Berichtes des Wehrbeauftragten (Bundestagsdrucksache 18/10900) dargestellten Falles der Herabsetzung und Diskriminierung einer Soldatin aufgrund ihrer sexuellen Identität und ihres Aussehens ergreifen, und aus welchem Grund wird Offizieren, die in ein politisches Amt wechseln, faktische Straffreiheit zugesichert, statt ein Disziplinarverfahren anzustoßen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel vom 9. Februar 2017

Zur Frage etwaiger disziplinarrechtlicher Ermittlungen sowie zu etwaigen laufenden oder abgeschlossenen Disziplinarverfahren nach der Wehrdisziplinarordnung (WDO) kann ich Ihnen ohne Zustimmung des Betroffenen keine Auskünfte erteilen. Das gebietet der Schutz seiner Persönlichkeitsrechte und folgt aus § 9 WDO.

Grundsätzlich kann ich Ihnen versichern, dass die zuständigen Disziplinavorgesetzten oder Einleitungsbehörden bei Fehlverhalten von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr auf der Grundlage und im Rahmen der einschlägigen Normen, insbesondere des Soldatengesetzes und der WDO, Sachverhalte ermitteln und – falls erforderlich und geboten – Maßnahmen im Rahmen des gesetzlich Zulässigen ergreifen. Diese Grundsätze gelten auch für Soldatinnen und Soldaten, die in ein politisches Amt wechseln.

* Das Bundesministerium der Verteidigung hat einen Teil der Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ralf Brauksiepe vom 16. Februar 2017 als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft.

Die Antwort ist im Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages hinterlegt und kann dort von Berechtigten eingesehen werden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

49. Abgeordnete
Katja Dörner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Schwerpunkten plant die Bundesregierung, den angekündigten Gesetzentwurf zur Reform des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) in den Deutschen Bundestag einzubringen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Caren Marks vom 9. Februar 2017

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat Anfang Februar 2017 die Frühkoordinierung mit dem Bundeskanzleramt zum Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen eingeleitet und wird im Anschluss das nach der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien vorgegebene Gesetzgebungsverfahren beginnen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

50. Abgeordneter
Frank Tempel
(DIE LINKE.)
- Inwiefern unterliegen Cannabis-Verordnungen nach dem neuen § 31 Absatz 6 SGB V zulasten der gesetzlichen Krankenversicherung Wirtschaftlichkeitsprüfungen gemäß § 106 ff. SGB V, und inwiefern haben Ärztinnen und Ärzte nach Kenntnis der Bundesregierung bei einer Cannabis-Verordnung entsprechende Sanktionen zu befürchten, wenn die in § 31 Absatz 6 SGB V genannten Kriterien für den Leistungsanspruch erfüllt sind?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz vom 8. Februar 2017

Das vom Deutschen Bundestag am 19. Januar 2017 beschlossene Gesetz zur Änderung betäubungsmittelrechtlicher und anderer Vorschriften regelt unter anderem den Anspruch auf Versorgung mit Cannabis in Form getrockneter Blüten oder Extrakten in standardisierter Qualität und auf Versorgung mit Arzneimitteln mit den Wirkstoffen Dronabinol und Nabilon in § 31 Absatz 6 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V). Das Gesetz bedarf noch der abschließenden Beratung durch den Bundesrat. Es soll am Tag nach der Verkündung in Kraft treten.

Für die Verordnung durch Vertragsärztinnen und Vertragsärzte von Arzneimitteln auf Cannabisbasis gelten, wie sonst auch, die Regelungen der Wirtschaftlichkeitsprüfung nach § 106 ff. SGB V. Mit dem GKV-Versorgungsstärkungsgesetz wurde die Verantwortlichkeit für die Wirtschaftlichkeitsprüfungen an die regionale Ebene gegeben. Die Landesverbände der Krankenkassen und die Ersatzkassen haben einheitlich und gemeinsam mit den Kassenärztlichen Vereinigungen das Nähere zu Art und Inhalten der Wirtschaftlichkeitsprüfungen zu vereinbaren. Dabei ist es auch Angelegenheit der Vertragspartner zu berücksichtigen, dass die Erstverordnung von Arzneimitteln auf Cannabisbasis durch die Krankenkasse zu genehmigen ist. Weiterhin gilt der Grundsatz „Beratung vor Regress“.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

51. Abgeordneter
Herbert Behrens
(DIE LINKE.)
- Mit welcher Begründung gilt gemäß § 21b Absatz 2 der bereits ressortabgestimmten „Verordnung zur Regelung des Betriebs von unbemannten Fluggeräten“ (Drohnenverordnung) für unbemannte Luftfahrtsysteme mit einer Startmasse von mehr als 5 Kilogramm explizit kein Verbot des Betriebes außerhalb der Sichtweite des Steuerers, und unter wessen Aufsicht (DFS Deutsche Flugsicherung GmbH etc.) steht der Betrieb von unbemannten Luftfahrtsystemen mit einer Startmasse von mehr als 5 Kilogramm?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 7. Februar 2017

Schwerere Geräte mit einer Startmasse von mehr als 5 Kilogramm unterliegen einer generellen Erlaubnispflicht gemäß § 21a des Entwurfs der Luftverkehrs-Ordnung (LuftVO-E); im Rahmen der Erteilung dieser Erlaubnis kann die Behörde auch einen Betrieb außerhalb der Sichtweite zulassen (ggf. unter bestimmten Auflagen), wenn der Antragsteller insbesondere die aus Sicherheitsgründen erforderlichen Ausweich- und Notfallverfahren hinreichend beschrieben hat.

Der Betrieb von unbemannten Luftfahrtsystemen mit einer Gesamtmasse von über 5 Kilogramm steht – unabhängig davon, ob der Betrieb innerhalb oder außerhalb der Sichtweite stattfindet – stets unter der Aufsicht der zuständigen Landesluftfahrtbehörde.

52. Abgeordneter
Herbert Behrens
(DIE LINKE.)
- Muss zukünftig für jeden Flug eines unbemannten Luftfahrtsystems mit einer Startmasse von mehr als 5 Kilogramm eine Aufstiegserlaubnis erteilt werden (bitte begründen), und wenn nein, welche konkreten Regelungen greifen hier?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 7. Februar 2017

Nach § 21a Absatz 3 LuftVO-E in Verbindung mit § 20 Absatz 5 LuftVO-E kann die Erlaubnis allgemein oder für den Einzelfall erteilt werden. Im Übrigen wird auf die Verordnung verwiesen.

53. Abgeordneter
Herbert Behrens
(DIE LINKE.)
- Mit welchen Verbänden und Unternehmen hatte die Bundesregierung vor und während der Erarbeitung der Drohnenverordnung Austausch (d. h. Treffen, Positionspapiere etc.), und inwiefern hat die Bundesregierung die von Modellflugverbänden geübte Kritik (u. a. www.hildesheimer-allgemeine.de/news/article/modellflieger-protestieren-gegen-geplante-vorschriften.html) an der Verordnung (bzw. den entsprechenden Entwürfen) berücksichtigt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 7. Februar 2017

Im Rahmen der Verbändeanhörung haben unterschiedlichste Verbände und einzelne Unternehmen Stellungnahmen abgegeben. Es gab insbesondere einen Austausch mit dem Deutschen Modellflieger Verband e. V. sowie dem Deutschen Aero Club e. V.

54. Abgeordneter
Herbert Behrens
(DIE LINKE.)
- Wie bewertet die Bundesregierung, dass die EU-Kommission ausweislich der Artikel 45 bis 47 des Verordnungsentwurfes 1499/15 Details des Betriebes von Drohnen durch delegierte Rechtsakte europaweit regeln will, und welchen Einfluss hatte die von der EU-Kommission in diesem Verordnungsentwurf vorgesehene Ermächtigung auf die Vorlage einer nationalen Drohnenverordnung durch die Bundesregierung?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 7. Februar 2017

Auf der 3 505. Tagung des Rates der Europäischen Union für Verkehr, Telekommunikation und Energie am 1. Dezember 2016 wurde die allgemeine Ausrichtung zum Vorschlag der EU-Kommission für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Festlegung gemeinsamer Vorschriften für die Zivilluftfahrt und zur Errichtung einer Agentur der Europäischen Union für Flugsicherheit sowie zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 216/2008 des Europäischen Parlaments

und des Rates vereinbart (Dok. 15155/16). Darin werden unabhängig von den Massen grundlegende Anforderungen für alle unbemannten Luftfahrzeuge festgelegt und harmonisierte Regelungen vorgeschlagen.

Die Bundesregierung begrüßt, dass damit ein Regelungsrahmen für Drohnen mit einem risikobasierten Regelungsansatz vorgesehen ist.

55. Abgeordneter
Gustav Herzog
(SPD)
- Wie häufig gab es seit dem Jahr 2000 im deutschen Luftraum Kollisionen bzw. gefährliche Situationen mit zivilen Luftfahrzeugen, die auf Modellflugzeuge oder zivil genutzte Drohnen zurückzuführen sind, und welche Kenntnis hat die Bundesregierung über konkrete Gefährdungen (Kollisionen oder gefährliche Annäherungen) von Militärflugzeugen durch Modellflugzeuge bzw. zivil genutzte Drohnen im deutschen Luftraum zwischen 100 und 300 m Höhe?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle vom 8. Februar 2017

Belastbare Zahlen über Beeinträchtigungen von zivilen Luftfahrzeugen durch unbemannte Fluggeräte im deutschen Luftraum liegen erst seit Anwendung der Verordnung (EU) Nr. 376/2014 und der seitdem etablierten Meldepflicht derartiger Ereignisse im November 2015 vor. Das zuständige Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung (BAF) hat seit diesem Zeitpunkt 89 entsprechende Meldungen verzeichnet.

Weiterhin wurden seit dem Jahr 2000 im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung drei gefährliche Annäherungen von Modellflugzeugen bzw. zivilen unbemannten Luftfahrzeugen an Luftfahrzeuge der Bundeswehr im deutschen Luftraum zwischen 100 und 300 m Höhe registriert.

Aufgrund der geringen Größe der meisten zivilen unbemannten Luftfahrzeuge und der fehlenden Ausstattung mit Transpondern ist nicht auszuschließen, dass weitere Annäherungen zwischen bemannten und zivilen unbemannten Luftfahrzeugen von Luftfahrzeugbesatzungen und den Sensoren der Flugsicherung unbemerkt blieben.

56. Abgeordneter
Gustav Herzog
(SPD)
- Wie bewertet die Bundesregierung die Möglichkeit einer Änderung des § 8 bzw. § 8a des Bundesfernstraßengesetzes dahingehend, dass Ausnahmegenehmigungen für Sonder- oder Behelfsausfahrten zur kurzfristigen Nutzung beispielsweise bei der Errichtung einer nahegelegenen Windkraftanlage vereinfacht werden, um Belastungen durch übergroße Schwertransporte durch Ortslagen zu vermeiden und Polizeikräfte zu entlasten, die durch diese Transporte erheblich gebunden werden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 6. Februar 2017**

Einer Änderung des § 8 bzw. 8a des Bundesfernstraßengesetzes bedarf es nicht. Bereits nach geltendem Recht kann die Errichtung einer temporären Zufahrt an Bundesautobahnen als Sondernutzung des § 8 Absatz 1 des Bundesfernstraßengesetzes unter festgelegten engen Voraussetzungen im Einzelfall erlaubt werden. Voraussetzung ist insbesondere, dass der Standort bzw. das Grundstück, auf dem beispielsweise die Windkraftanlage errichtet werden soll, anderweitig erschlossen ist, aber die Errichtung der Anlage bzw. der Sondertransport bestimmter Anlagenteile ohne die Errichtung dieser temporären Zufahrt nicht möglich ist. Daneben muss gewährleistet sein, dass hierbei die Belange der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs (z. B. durch Vollsperrung des Bundesautobahnabschnitts, polizeiliche Begleitung des Sondertransports) gewahrt werden. Die temporäre/provisorische Zufahrt ist unmittelbar nach ihrer Nutzung zum Zwecke des genehmigten Sondertransports zurückzubauen.

57. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Ergebnisse brachte das trilaterale Gespräch am 24. Januar 2017 zum Abschluss eines deutsch-polnisch-tschechischen Vertrages über die Reparatur und Modernisierung der Bahnstrecke Hradek ned Nisou–Zittau, und wann kann voraussichtlich mit der Sanierung der baufälligen Bahnstrecke begonnen werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 7. Februar 2017**

Bisher konnten keine konkreten Ergebnisse erzielt werden. Die Verhandlungen sollen im April 2017 fortgesetzt werden.

58. Abgeordneter
Ingbert Liebing
(CDU/CSU)
- Inwieweit hat die Bundesregierung darüber Kenntnis, ob im Zuge der Einführung des Deutschland-Taktes für den Fernverkehr auf der Schiene auf der IC-Strecke Hamburg–Westerland beabsichtigt ist, die bisherigen IC-Haltepunkte in Itzehoe und Heide zu schließen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 8. Februar 2017**

Die Fernverkehrshalte Itzehoe und Heide sind im Zielfahrplan 2030 enthalten, der derzeit vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur erarbeitet wird. Dieser Zielfahrplan 2030 ist eine Arbeitsgrundlage für die Bundesverkehrswegeplanung und korrespondiert mit der Verkehrsprognose sowie dem Zielnetz 2030 des neuen Bundesverkehrswegeplans (BVWP) 2030. Planungen zu einer Aufgabe dieser Fernverkehrshalte sind der Bundesregierung nicht bekannt.

Aufbauend auf dem Zielfahrplan 2030 wird der Zielfahrplan 2030plus entwickelt, der auf das Zielnetz des BVWP 2030 aufsetzt und dieses um aus dem Fahrplan abgeleitete Maßnahmen erweitert. Er soll die Grundlage für den Deutschland-Takt bilden.

59. Abgeordneter
Ingbert Liebing
(CDU/CSU) Wann und auf welcher Grundlage wird nach Kenntnis der Bundesregierung über künftige IC-Haltepunkte im Rahmen des Deutschlandtaktes entschieden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 8. Februar 2017

Die Entscheidung über künftige IC-Haltepunkte treffen die Eisenbahnverkehrsunternehmen des Fernverkehrs nach Vorliegen des Fahrplans für den Deutschland-Takt auf Basis der jeweils aktuellen Verkehrsprognose.

60. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Aus welchen Gründen enthält nach Kenntnis der Bundesregierung die Liste der EU-Kommission für Schiffsrecyclinganlagen innerhalb der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/environment/waste/ships/pdf/list_ship_recycling_facilities.pdf) keine Werften in Deutschland, und bis wann wird die Bundesregierung Werften nachmelden (bitte Anzahl angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 10. Februar 2017

Bisher wurde keine deutsche Werft entsprechend den Vorgaben der Verordnung (EU) Nr. 1257/2013 über das Recycling von Schiffen zugelassen; folglich hat die Bundesregierung keine in Deutschland zugelassenen Abwrackeinrichtungen an die Europäische Kommission übermittelt. Der Bundesregierung ist auch kein Antrag einer deutschen Werft auf eine entsprechende Zulassung bekannt.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

61. Abgeordnete
Sylvia Kotting-Uhl
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele vollständig produktkontrolliert und für die Endlagerung freigegebene Abfälle für das geplante Endlager Schacht Konrad lagerten mit Stand Ende 2016 im Atommüll-Zwischenlager „Hauptabteilung Dekontaminationsbetriebe“ in Karlsruhe, das von den bundeseigenen Energiewerken Nord betrieben wird (bitte möglichst genaue Angabe), und wie viele derartige vollständig produktkontrolliert und für die Endlagerung freigegebene Abfälle sollen nach derzeitiger Planung jeweils in den nächsten zehn Jahren hinzukommen (bitte jahresscharfe Angabe beginnend mit 2017)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 7. Februar 2017**

Zum Ende des Jahres 2016 lagerte noch kein Gebinde, das die Freigabe zur Endlagerung in Schacht Konrad erhalten hat, in der Hauptabteilung Dekontaminationsbetriebe in Karlsruhe.

Gemäß den Angaben der Kerntechnischen Entsorgung Karlsruhe GmbH ist geplant, bis Ende des Jahres 2020 für Gebinde mit einem Volumen von ca. 5 000 m³ die Freigabe zur Endlagerung in Schacht Konrad zu erlangen. Danach sollen jedes Jahr bis zum Ende der Betriebszeit im langjährigen Durchschnitt 2 500 m³ radioaktive Abfallgebände produktkontrolliert zur Endlagerung bereitgestellt werden.

62. Abgeordnete
Sylvia Kotting-Uhl
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung zum derzeitigen Stand der Untersuchungen bzw. der Ursachenforschung zu den sog. Dryouts im Kernkraftwerk Leibstadt, die Oxidationen an Brennstabhüllrohren verursacht haben, und welche konkreten Erkenntnisse hat sie zum Wiederaufstart des Reaktors?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 9. Februar 2017**

Im Kernkraftwerk Leibstadt (KKL) wurden im Jahr 2016 einige Brennstabhüllrohre entdeckt, die von lokal erhöhter Oxidation betroffen waren. Eine Oxidation und die damit verbundenen Verfärbungen treten an den Hüllrohren im Betrieb immer auf, allerdings in der Regel nicht in dem hier erkannten Maße. Die Struktur der Brennelemente, die jeweils aus einem Bündel einzelner Brennstäbe bestehen, war nach Kenntnis der Bundesregierung nicht beeinträchtigt.

In den letzten Wochen wurden laut vorliegenden Informationen umfangreiche Inspektionen durch den Betreiber des KKL durchgeführt. Insgesamt besteht der Kern des KKL aus 648 Brennelementen mit – abhängig vom Brennelementtyp – je 91 bzw. 96 Brennstäben. Im Rahmen der Ursachenanalyse wurden über 200 Brennelemente mit fast 20 000 Brennstäben aus verschiedenen Zyklen inspiziert. Dabei wurden 47 Brennelemente mit Verfärbungen an wenigen Hüllrohren erkannt. Die Befunde traten lokal an spezifischen Positionen im Kern auf und betrafen ausschließlich Brennelemente im ersten Betriebszyklus. Bei 32 der insgesamt 62 208 Brennstäbe wurde das betroffene Hüllrohr durch einen Zirkonium-Stab ohne Uran ersetzt.

Als wahrscheinliche Ursache für die erhöhten Oxidationen wird seitens der atomrechtlichen Aufsichtsbehörde der Schweiz (ENSI) der sogenannte Dryout-Effekt genannt – das bedeutet eine lokal erhöhte Oxidation des Hüllrohrs durch eine strömungsbedingt lokal eingeschränkte Wärmeübertragung von der Hüllrohroberfläche an das Kühlmittel im Leistungsbetrieb. Bei einem Siedewasserreaktor stehen die Brennelemente in Kästen, so dass sich eine lokale Durchströmung des Brennelements ergibt. Ist diese Durchströmung an einzelnen Stellen nicht optimal, kommt es zur Oxidation. Die Berechnung der Energieverteilung im Kern ist sehr komplex und hängt von vielen Parametern ab. Dazu zählen neben der Gesamtleistung des Kerns insbesondere die Geometrie des Brennelements und die Durchströmung.

Im Jahr 2014 ist es im Kernkraftwerk Leibstadt bereits zu einem Brennstabdefekt gekommen, der nach einer Ursachenanalyse auf den Dryout-Effekt zurückgeführt wurde. Daraufhin sind Maßnahmen ergriffen worden, um lokale einschränkende Strömungsverhältnisse zu vermeiden. Dennoch traten im Jahr 2016 erneut erhöhte Oxidationen an einzelnen Hüllrohren auf. Dieses hat das ENSI mit INES 1 (Anomalie) auf der internationalen Ereignisbewertungsskala eingestuft. Zu einer Freisetzung von radioaktiven Stoffen in den Kühlkreislauf ist es im aktuell vorliegenden Fall nicht gekommen. Die genauen Hintergründe für die erneut aufgetretenen erhöhten lokalen Oxidationen sind nach Information der Bundesregierung noch nicht abschließend geklärt.

Die für eine neue Kernbeladung und Kernfahrweise notwendigen Sicherheitsbewertungen hat der Betreiber im Dezember 2016 beim ENSI eingereicht. Durch eine Veränderung der Kernausslegung soll laut vorliegenden Informationen sichergestellt werden, dass die Oxidationsschichtdicken unterhalb der maximal zulässigen Werte bleiben. Nach Kenntnis der Bundesregierung hat das ENSI bislang nur die Genehmigung für die Kernbeladung erteilt, die Genehmigung für das Wiederanfahren steht noch aus.

Nach Kenntnis der Bundesregierung ist das Wiederanfahren vom Betreiber für Mitte Februar 2017 geplant – die entsprechende Genehmigung des ENSI vorausgesetzt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

63. Abgeordnete
Dr. Julia Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung bereits entschieden, welche Experten sie für die Expertenkommission zur wissenschaftlichen Begleitung von Erprobungsmaßnahmen von Fracking (vgl. § 13a des Wasserhaushaltsgesetzes) benennen will (bitte Namen und Institutionen der Personen auflisten), und würde sie es befürworten, die im Bundeshaushalt 2017 für die Begleitforschung vorgesehenen Mittel in Höhe von 4 Mio. Euro umzuwidmen und statt für Probebohrungen stattdessen für eine umfangreichere Erforschung – über die bisherigen Anstrengungen auf Bundesländerebene hinaus – der ungeklärten Krebsfälle (z. B. Bothel, Rotenburg) in der Nähe von aktiven Erdgasfeldern zu verwenden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Stefan Müller vom 9. Februar 2017

Die Bundesregierung hat noch keine personellen Entscheidungen zur Besetzung der Expertenkommission nach § 13a Absatz 6 Satz 4 des Wasserhaushaltsgesetzes getroffen. Die entsprechenden Entscheidungen sollen erst dann getroffen werden, wenn konkrete Anträge auf Erteilung wasserrechtlicher Erlaubnisse für unkonventionelle Fracking-Erprobungsvorhaben zu erwarten sind.

Für den wissenschaftlichen Begleitprozess wird der Bund jährlich etwa 4 Mio. Euro bereitstellen. Ziel der Erprobungsmaßnahmen und damit auch des wissenschaftlichen Begleitprozesses ist es, die Auswirkungen des Einsatzes von Fracking im Schiefer-, Ton-, Mergel- oder Kohleflözgestein auf die Umwelt, insbesondere den Untergrund und den Wasserhaushalt, wissenschaftlich zu erforschen. Die konkrete Mittelverwendung wird dabei vom Forschungsplan abhängen, den die Expertenkommission erstellt. Angesichts dieser Aufgaben der Expertenkommission steht die Umwidmung der Gelder für andere Zwecke nicht im Raum.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

64. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie will die Bundesregierung der Verschärfung und Wiedereinführung der sogenannten „Mexico City Policy“ durch den US-Präsidenten Donald Trump, wonach weltweit allen Organisationen, die Abtreibungen anbieten, sich für deren Legalisierung einsetzen oder Frauen zum Thema Schwangerschaftsabbruch beraten, US-amerikanische Gelder komplett gestrichen werden – auch für solche Angebote, die nichts mit Schwangerschaftsabbrüchen zu tun haben – begegnen (bitte begründen), und wie wird die Bundesregierung gemeinsam mit Partnerländern den laut der Nichtregierungsorganisation Marie Stopes International prognostizierten 6,5 Millionen ungeplanten Schwangerschaften, 2,1 Millionen unsicherer Abtreibungen mit erheblichen Gefahren für die betroffenen Frauen, 21 700 Todesfällen bei Müttern und nicht zu beziffernden negativen Auswirkungen auf Gesundheitsberatung in verschiedenen Feldern, beispielsweise HIV/AIDS, beispielsweise durch die Unterstützung eines internationalen Fonds für sichere Schwangerschaftsabbrüche in Entwicklungsländern (vgl. www.nzz.ch/international/antwort-auf-trumps-pro-life-dekret-niederlande-kontert-trump-mit-abtreibungsfonds-ld.141813), begegnen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn vom 9. Februar 2017

Mutter-Kind-Gesundheit und Familienplanung gehören zu den Schwerpunkten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitsbereich. Neben unseren bilateralen Vorhaben unterstützen wir schon seit Langem und mit Erfolg internationale Partner wie den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) und die International Planned Parenthood Federation (IPPF) und planen, dies auch in Zukunft weiter zu tun. Die Bundesregierung steht mit diesen Organisationen, die für uns wichtige und verlässliche Partner sind, in engem Austausch, um zu klären, wie diese konkret in der Durchführung ihrer Projekte von der erwähnten US-Regelung betroffen sind.

Der angesprochene Fonds für sichere Schwangerschaftsabbrüche in Entwicklungsländern ist nach unserem Kenntnisstand nicht für staatliche Geber gedacht, sondern nur für Beiträge von Privatpersonen (Crowdfunding).

Berlin, den 17. Februar 2017